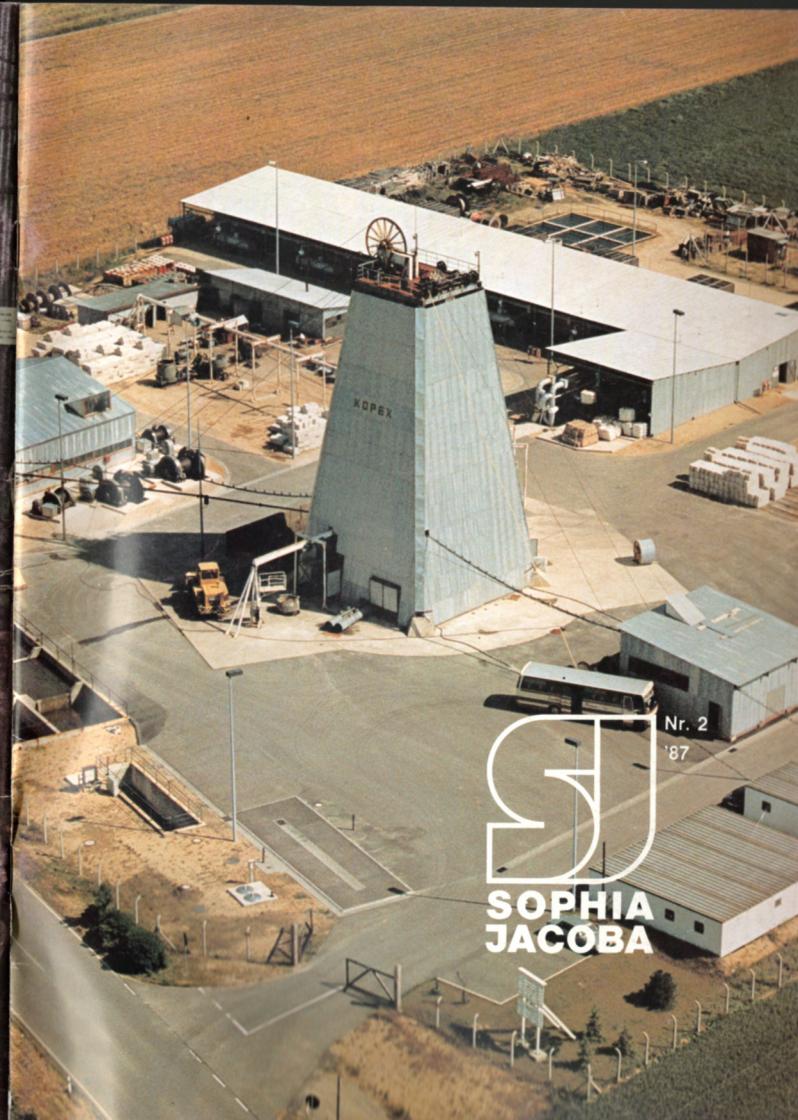




Schacht 8
902,5m
8. Mai 1987



Nr. 2
'87
**SOPHIA
JACOBA**

Aus dem Inhalt

	Seite:
Titelseite:	1
Frischwetterschicht 8 Endteufe erreicht (s. S. 8) (Luftbild freig. Reg. Präs. Dusseldorf 05 1277)	
Jubilärfest 1987	3
Abschied von Sophia-Jacoba	6
Dr. Russell 60 Jahre	7
Frischwetterschicht 8 Endteufe erreicht	8
Durchschlag Blindschicht 4710	12
Informationen aus dem Betrieb	12
Neue Geschäftsstelle der Bundesknappschaft	19
Sicherheit	20
Arbeitsmedizin	22
Betriebsratswahl 1987	24
Vertrieb/Marketing	25
Betriebliches Vorschlagswesen	28
Ausbildung /BBS	31
Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter	34
Landschaft und Geschichte	35
Kultur	36
Jubilare	37
Familiennachrichten	38
Rückseite: Frischwetterschicht 8 v. l.: Bergwerksdirektor Pieß, Generaldirektor Szyndler, Vorstandsvorsitzender Esser, Betriebsstellenleiter Dipl.-Ing. Korzuch, Vizebergbauminister Napierack, Generaldirektor Smolec (s. S. 8)	40
Impressum	
Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk Hückelhoven	
Redaktion: Willie Winkens	
Druck: B. Kühlen KG, Mönchengladbach	
Anschrift der Redaktion: Gewerkschaft Sophia-Jacoba 5142 Hückelhoven Telefon 02433/863195	
Fotos: M. Hamacher, T. Netten, Glander, Fiedler	
Nachdruck gern gestattet	

Im Scheinwerfer

Unfallentwicklung der Reviere und Bereiche im I. Quartal 1987

Reviere	melde- pflichtige Unfälle	Unfälle je 10 ⁶ Arbeits- stunden
1. Abbau und Herrichtung Summe/Mittelwert	45	91,49

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag

Revier 23	0	—
Revier 52	0	—
Revier 57	0	—
Revier 21	0	—
Revier 1	0	—
Revier 54	0	—
Revier 29	1	50,32
Revier 74	2	56,95
Revier 58	2	78,08
Revier 7	3	79,33
Revier 24	2	81,57
Revier 9	2	86,99
Revier 51	3	88,84

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 4	4	98,50
Revier 3	3	122,51
Revier 8	1	126,39
Revier 59	1	129,00
Revier 18	6	133,26
Revier 25	3	135,62
Revier 56	7	147,93
Revier 13	5	157,83

2. Aus- und Vorrichtung

Reviere	melde- pflichtige Unfälle	Unfälle je 10 ⁶ Arbeits- stunden
Summe/Mittelwert	37	95,03

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag

Revier 79	0	—
Revier 73	1	30,19
Revier 30	4	75,98
Revier 31	2	79,97
Revier 33	4	84,93

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 32	4	100,24
Revier 35	7	134,76
Revier 36	9	142,73
Revier 37	6	159,68

3. Sonstige Reviere

Revier	melde- pflichtige Unfälle	Unfälle je 10 ⁶ Arbeits- stunden
Summe/Mittelwert	14	48,90

Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lagen

Revier 62	0	—
Revier 71	1	22,09
Revier 69	1	31,05
Revier 81	1	41,31
Revier 72	2	46,24
Revier 84	1	48,81

Reviere mit ungünstiger Unfallziffer

Revier 61	2	62,03
Revier 82	1	65,10

Revier 85	1	68,05
Revier 86	2	91,34
Revier 83	2	102,08
4. Tagesbetrieb Werkstätten Ausbildung	4	9,43
	2	15,50
	0	—

In den Berichtsmonaten Februar, März und April 1987 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 4	—
Reviersteiger Müller	—
März	2.325 tato
April	2.479 tato
Revier 9	—
Reviersteiger Müller	—
Februar	2.169 tato
	10 Tg. Auslauf

Revier 24
Reviersteiger Gurniak

März	2.150 tato
April	2.486 tato

In der Flözstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:

Revier 40 TSM

1. Flözstrecke Kalf Nl, Diag. 4901 AM 50, 4/3

Februar 327 m
März 392 m

Flözstrecke Kalf Wl, 5. Abteilung,
3. Sohle

April 285 m
Reviersteiger Micka
Kolonnenführer Brandl

2. Flözstrecke Kalf Nll, Diag. 4901, AM 51, 3/3 Betrieb

Februar 380 m
März 320 m + 1 Brückenfeld

Reviersteiger Gygax
Kolonnenführer Arndt

3. Flözstrecke Rausenwerk Wll, südli.
IX, Richtstrecke, 4. Sohle, AM 53, 4/3

Betrieb
Februar 314 m
März 343 m

April 181 m
Reviersteiger Josewig
Kolonnenführer Schumann

In der Aufhauenauffahrung wurden gute Leistungen erzielt:

Revier 32
Aufhauen Mert, nördl. Diag. 4621, Revier 27

April 13 m
Aufhauen Kalf, 5. Abteilung, 3. Sohle,
Revier 25

120 m
April 133 m

Revier 73 (Lehrrevier)
Auskohlen Flözberg Rausenwerk,
südl. IX, Richtstrecke, 4. Sohle, Revier

14
März 110 m
Die Gesteinstreckenauffahrung erbrachte gute Leistungen:

Revier 43, Firma Schlüter
5. Abl.-Ou. N, 5. Sohle, 4/3 Betrieb
März 136 m TH 21,7
April 126 m TH 21,7

In schwierigen Zeiten Zusammenhalt im deutschen Steinkohlenbergbau

Für insgesamt 95 Belegschaftsmitglieder war der 14. März 1987 ein besonderer Tag in ihrem Arbeitsleben. Der Grubenvorstand, der Betriebsrat und eine große Anzahl Ehrengäste hatten sich mit ihnen, den Jubilaren des Jahres 1986, in der Festhalle Oberbruch eingefunden, um in einer Feierstunde die langjährige Betriebszugehörigkeit dieser Mitarbeiter zu würdigen. Die traditionelle Jubilärfest, bei der auch die Ehefrauen der Jubilare eingeladen sind, ist auch für das Unternehmen eine Gelegenheit, rückblickend auf die Entwicklung der vergangenen Jahre, eine Bilanz zu ziehen und Zukunftsperspektiven aufzuzeigen.



Arbeitsdirektor Preuß

Grubenvorstandsvorsitzender Friedrich H. Esser

Eilf Jubilare konnten im vergangenen Jahr auf 40 Jahre Betriebszugehörigkeit zurückblicken, 84 Mitarbeiter waren seit 25 Jahren in unserem Unternehmen beschäftigt.

In dem mit Blumen festlich ausgestatteten Saal sorgte, wie in jedem Jahr, die Bergkapelle unter Leitung von Werner Munsche für den musikalischen Rahmen. Arbeitsdirektor Heinz Preuß begrüßte mit seinen Eröffnungsworten die Jubilare und ihre Ehefrauen, die Vorstandsmitglieder mit dem Vorsitzenden Friedrich H. Esser, Dr. Hans-Dieter Russell sowie den Betriebsrat und die Ehrengäste herzlich und ließ sie willkommen. Den Organisatoren und allen für das Gelingen des Festes verantwortlichen Beteiligten sprach er seinen besonderen Dank aus. Er dankte auch der Bergkapelle für die musikalische Begleitung und Werner Munsche, der an diesem Tage mit dem Dirigentenstab in der Hand 74 Jahre wurde.

Mit einem herzlichen Glückauf wünschte er dem Abend einen guten Verlauf.

Rückblick auf die Unternehmensgeschichte

Der Vorsitzende des Grubenvorstandes, Friedrich H. Esser, der an diesem Abend erstmals an der Jubilärfest teilnahm, begann seine Festansprache mit einem Dank an Arbeitsdirektor Preuß für seine Einführungsworte. Er bezeichnete es als einen glücklichen Zufall, daß seine erste Begegnung mit einem größeren Kreis unserer Belegschaft mit der diesjährigen Jubilärfest zusammenfiel und daß sich bei dieser festlichen Veranstaltung die Gelegenheit einer ersten persönlichen Vorstellung, sei es am 1. 1. 1987 das Amt des Vorsitzenden des Grubenvorstandes übernommen habe, bieten.

„Mit unseren Jubilaren darf ich jene Mitglieder unserer Belegschaft ansprechen, die im vergangenen Jahr, jeder in seinem Arbeitsbereich, für 40-jährige bzw. 25-jährige treue Dienste in unserem Unternehmen gekehrt werden konnten. Ich halte diese Ehrung für eine angenehme Pflicht,





Grubenvorstand, Betriebsrat und die 40jährigen Jubilare

Basis für ein auskömmliches Leben gegeben hat. Auch das Unternehmen muß dankbar sein, wenn es sich auf eine solche Stammbelgenschaft stützen kann, die seine Ziele, seine kontinuierliche Entwicklung und letztlich seine Erfolge über so lange Zeitschnitte mitgetragen und damit erst ermöglicht hat. Das gilt insbesondere für ein Unternehmen im Bergbau, bei dem das erlernte Wissen häufig erst durch große Erfahrung in Leistung und Sicherheit umgesetzt werden kann.

Wir alle dürfen stolz darauf sein, daß in der Geschichte unseres Unternehmens bis Ende 1986 fast 3400 Mitarbeiter ihr 25jähriges — Dienstjubiläum — begehen konnten. 236 Mitarbeiter waren 40 Jahre und 3 sogar 50 Jahre bei uns. Von den 25jährigen Jubilaren sind heute noch 748 bei uns und von den 40jährigen immerhin noch 18. Damit sind ca 16% unserer heutigen Belegschaft zwischen 25—40 Jahre bei uns beschäftigt. Es gibt wenige Unternehmen, deren Belegschaft eine solche Firmenreue zeigt, wie die Großfamilie Sophia-Jacoba.

Die 84 25jährigen und die 11 40jährigen Jubilare des Jahres 1986, von denen ich heute einen sehr großen Teil — leider nicht alle — mit ihren Damen hier willkommen heißen kann, erleben im vergangenen Jahr einen Tag, an dem die Tagesarbeit mit ihren vielfältigen Aufgaben und Belastungen der Besinnung und Erinnerung hätten weichen sollen, und ich hoffe, es war so.

Es war der Tag, an dem Sie vor 40 bzw. 25 Jahren in die Dienste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba eingetreten sind. 40 Jahre oder 25 Jahre zurückzudenken, das ist ein Zeitraum, für den uns häufig das rechte Maß fehlt. Das gilt für den betrieblichen aber auch für den persönlichen Bereich.

Sie standen damals am Anfang Ihres wichtigsten Lebensabschnittes, in den

Sie mit Hoffnung eingetreten sind, in dem viele Wünsche in Erfüllung gegangen sind, aber manche Ziele auch nicht erreicht werden konnten. Es gab Höhen und Tiefen in der betrieblichen und auch in der privaten Sphäre. Sie sind eingetreten im Vertrauen in die Zukunft des Unternehmens, dem Sie Ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben; Sie haben eine Familie gegründet, aus deren Geborgenheit Sie täglich neu die Kraft schöpfen konnten, um den Anforderungen der Tagesarbeit gewachsen zu sein, und diese waren nicht immer leicht. Die Familie hat sich mit Ihnen über Erfolge gefreut, sie hat aber auch Trost gespendet, wenn Sie einmal müde und deprimiert von der Arbeit nach Hause zurückkehrten, was wir — wenn

Bergkapelle unter der Leitung von Werner Munsche, der an diesem Tag 74 Jahre alt wurde



sophia-jacoba 2/87

wir ehrlich sind — für keinen von uns ausschließen können.

Wenn ich von Familie spreche, so ist es mir ein besonderes Anliegen, die Damen hervorzuheben, die als Ihre Ehefrauen Ihr Heim gestaltet und als Partnerinnen mit Ihnen Sorgen und Freuden geteilt haben. Unauffällig und still haben sie gewirkt und da es in unserer sonst so fortschrittlichen Zeit ein spezielles Hausfrauenjubiläum zu Ihren Ehren nicht gibt, sollten gerade die Damen heute eine besondere Erwähnung finden. Lassen Sie mich deshalb im Namen des Vorstandes den Frauen der Jubilare meinen besonderen Dank aussprechen und ihnen sagen, daß wir den heutigen Tag auch als ihren Ehrentag betrachten.

Zum Glück, liebe Jubilare, ist es uns Menschen gegeben, daß bei Erinnerungen an vergangene Zeiten die positiven Seiten überwiegen. Aus diesem Grund sind Jubilärfesten auch stets fröhliche Feiern und so wollen wir es auch heute halten."

Nachdem Friedrich H. Esser in einem Rückblick die Geschichte unseres Unternehmens dargestellt hatte, kam er abschließend auch auf die gegenwärtige Situation der Kohle zu sprechen und führte Zukunftsprospektive an.

"Liebe Jubilare, verehrte Gäste, und an dieser Stelle darf ich auch die Vertreter der örtlichen Presse begrüßen. Ich würde mich gerne weiter vertiefen in die so ereignisreiche Vergangenheit unseres Unternehmens. Das möchte ich aber gerne Ihnen an den Tischen überlassen und lieber noch ein ernstes Wort über die Zukunft anführen, weil ich glaube, es gehört zur Vollständigkeit des Bildes und es ist wohl auch meine Pflicht. Vorweg kann ich sagen, daß Sophia-Jacoba gut — vielleicht besser als andere Unternehmen — für die Zukunft gerüstet ist. Aber wir dürfen nicht die schwarzen Wolken übersehen, die sich am Horizont —

spricht Bonn — zusammenbrauen. Es geht uns wie in der Natur: Manchmal und schütten Blitz, Donner und Regen über uns aus und manchmal zieht das Unwetter vorbei und man sieht das Spektakel aus sicherer Entfernung vorbeiziehen. Keiner von uns weiß heute sicher, wie es uns dieses Mal ergehen wird.

In einer Zeit, die geprägt ist von einem weltweiten Energieüberangebot, dem Verfall der Öl- und Gaspreise und ungewöhnlichen Währungsparitäten, in der vor aber auch noch nach der letzten Bundestagswahl das weitere Schicksal der deutschen Steinkohle nahezu täglich in den Medien diskutiert wird, hat sich — und das nicht nur in den Familien unserer Bergleute — Ungewißheit und Sorge ausbreitet.

Der deutsche Steinkohlenbergbau, der mit seiner Technik zur Weltspitze gehört, ist — von der Lagerstätte her und auch bedingt durch das starke soziale Netz der Bundesrepublik — nicht in der Lage, mit Billig-Energien aus Drittländern preislich zu konkurrieren. Dieser Tatsache waren sich die Bundesregierungen aller Provenienzen seit Beginn der Kohlenkrise in den 60er Jahren bewußt. Sie waren sich aber auch des Wertes bewußt, den die leistungsfähige, deutsche Steinkohlenbergbau zur Sicherung der Energieversorgung als Preisregulativ mit seiner an die Entwicklung der Volkswirtschaft gebundenen Preispolitik und seiner Wertschöpfung für unsere Volkswirtschaft hatte. Daraus resultierten wirksame Stützungsmaßnahmen wie z. B. die Koksbeihilfe und der sogenannte Jahrhundertvertrag zwischen den Stromversorgungsunternehmen und dem deutschen Steinkohlenbergbau. Es stellt sich heute die Frage, ob die verantwortlichen Politiker unter dem Eindruck der diesmal langandauernden Preisschwäche für die Energien die Nerven verlieren und von den festverankerten Stützungsmaßnahmen abrücken wollen. In den Koalitions-papieren der neuen Regierung steht u. a. „Es besteht Einmvernehmen, daß die Strukturelemente des Kohleplans einschließlich seiner Berechnungsmethode neu entschieden werden müssen. Die Anpassung der Kapazitäten im Kohlebergbau muß sozial „flankiert werden“, und an anderer Stelle: „Zum Teil der Koksbeihilfe (auf Exporte) wird folgender Vorschlag gemacht: Vollständiger Abbau der Exportsubvention, beginnend 1988.“

Gott sei Dank würden wir nicht von allen diskutierten Maßnahmen betroffen, wir keine Koksbeihilfe produzieren, aber Veränderungen am Jahrhundertvertrag und die Freigabe der Importe für Hausbrandkohle würden uns schon großes Kopfzerbrechen bereiten. Um diesen Anfeuern zu wehren, brauchen wir dringend ein solidarisches Verhalten des gesamten deutschen Steinkohlenbergbaus. Wenn in den letzten Tagen Signale zu uns herübergeschallen, daß die im Aachener Raum benachbarte Gesellschaft wegen mangelnder Unterstützung aus Bonn in Schwierigkeiten geraten könnte, dann



Artenprogramm

sollten wir uns darüber nicht freuen, weil wir einen Konkurrenten weniger haben, sondern uns eher solidarisches Verhalten im Sinne des deutschen Steinkohlenbergbaus.

Liebe Jubilare, verehrte Gäste, genug der kritischen Anmerkungen und ein optimistischer Ausblick. Aus meiner langjährigen Kenntnis der internationalen Energieszene leite ich ab, daß es zwingend zu einem merklichen Anstieg der Energiepreise kommen muß, so daß sich für uns — ein gesundes Unternehmen — die Frage stellt, mit welchen Mitteln und mit welcher geistigen Einstellung wir diese Zeit überwinden.

Das größte Potential dazu sind unsere Mitarbeiter, untertage wie übertage, technisch wie kaufmännisch, die jungen und die Jubilare, und da die fröhlichen Menschen meist die zuverlässigsten und leistungsfähigsten sind, lassen Sie sie zusammen einen fröhlichen Abend verbringen.

Wir werden dabei u. a. begleitet von unserer Bergkapelle und der „S-J-Band“ Ihr heutiger Geburtstag, lieber Herr Munsche, mag Sie dabei besonders inspirieren, damit wir nach fröhlicher Feier am Montag weiter an unsere gemeinsame Zukunft arbeiten können."

Glückwünsche des Betriebsrates

Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen hat in seiner anschließenden Ansprache die langjährige Betriebszugehörigkeit der Jubilare als eine besondere Leistung hervor, die Dank und Anerkennung verdient. Rückblickend auf die wechselvolle Geschichte des Unternehmens wies er auf die persönlichen Belange der Mitarbeiter hin. Sie wären



Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen gerne zum „Püt“ gegangen, besonders wegen des guten Betriebsklimas unter den Kollegen und mit den Vorgesetzten. Zuweilen hätte man sich aber auch zwingen müssen, wenn Unstimmigkeiten auf-

gekommen waren, und wenn jemand ständig herumreckte. Man wäre dann trotzdem zur Arbeit gegangen, denn man ließ seine Kumpels nicht im Stich. Mancher nahm nach der Schicht den Ärger mit nach Hause in die Familie. Ein anderes Mal wäre man bei einer Verstimmung lieber zu Hause geblieben, aber man ging, wegen der Kameradschaft, wegen der Familie, für die man zu sorgen hatte. Hinzu kam das Auf und ab des Steinkohlenbergbaus. Man habe erlebt, wie die Halden wuchsen, für jedermann sichtbar, die aber auch wieder verschwunden waren, ehe ein Grashalm darauf gewachsen war. Nicht ohne Stolz sei der Betriebsrat, daß man diese Krisen ohne Feierschichten überstanden habe.

Franz-Josef Sonnen erinnerte an die Sorge um den Fortbestand der Zeche, als 1975 der Wasser-Sand-Einbruch die Arbeitsplätze in Frage stellte. „Die Moral, die unsere Belegschaft damals gezeigt hat und die Leistung, die sie an den Tag gelegt hat, haben mit dazu beigetragen, daß wir noch existieren.“ Die Jubiläre

seien voll in diesem Geschehen eingebunden gewesen. Die damalige Situation habe alle zum Nachdenken gebracht, auch die Politiker in Bonn, Düsseldorf und auf kommunaler Ebene. Mit einem Male erkannten auch diejenigen, die bisher unsere Zeche geringschätzig beurteilten, daß der Fortbestand von Sophia-Jacoba auch in ihrem Interesse lag. Man habe dies scheinbar vergessen. Er mache daher noch einmal darauf aufmerksam, das Sophia-Jacoba ein wichtiger Auftraggeber für viele Branchen im Kreis sei. Es wäre die wichtigste gemeinsame Aufgabe, jetzt dafür Sorge zu tragen, daß dem Nachwuchs ermöglicht würde, auch ihr Jubiläum zu feiern.

Abschließend schloß sich Sonnen im Namen des Betriebsrates den Wünschen des Vorstandes zum Gelingen dieses Abends an und wünschte ein paar lustige und frohe Stunden.

Es folgte ein buntes Unterhaltungsprogramm mit anschließendem gemeinsamen Essen und der musikalischen Unterhaltung der SJ-Bigband.

Bergmännisch war auch der Abschluß der Grubenfahrt, der mit dem obligatori-

schen Bergmannsschnaps begangen wurde.

Grubenvorstandsvorsitzender Friedrich H. Esser (rechts) und Bergassessor a. D. Helmut Kranefuss (siehe auch Foto Seite 18).



sophia-jacoba 2/87

Abschied von Sophia-Jacoba

Im Alter von nahezu 78 Jahren schied Bergassessor a. D. Helmut Kranefuss mit der Sitzung am 2. 6. 1987 aus dem Aufsichtsrat unseres Unternehmens aus. Er war im Jahre 1975 in dieses Aufsichtsgremium berufen worden, nachdem er Ende 1974 als Vorsitzender des Grubenvorstandes in den Ruhestand getreten war.

Insgesamt 32 Jahre im Dienste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Mitglied des Vorstandes und des Aufsichtsrates waren für ihn Anlaß genug, sich auf Bergmannsart zu verabschieden. Am 15. Mai machte Helmut Kranefuss, begleitet von den leitenden Bergleuten des Unternehmens, den Herren Esser, Rieß und Kralmann, noch einmal eine Grubenfahrt auf Sophia-Jacoba, wo er vor fast 53 Jahren, am 12. 10. 1934, als Bergreferendar zum erstenmal angelehrt war. Höhepunkt der Befahrung war das Erreichen des tiefsten Punktes der Grube, den er je betreten hat, die 7. Abteilung auf der 5. Sohle im Ostfeld mit einer Tiefe von 800 m unter der Rasenhängebank. Der Rückweg zur 4. Sohle war symbolisch für einen Bergmann, der stets dem technischen Fortschritt einen besonderen Stellenwert eingeräumt hat. Die Führung zur 4. Sohle erfolgte dann im Diagonal 4603 auf dem ersten schlagwettergeschützten, stufenlosen regelbaren Gummigurtförderer der Welt, der bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba entwickelt wurde. Helmut Kranefuss ließ sich den technischen Stand dieser Anlage eingehend erläutern.

Dr. Russell 60 Jahre

Am 21. Juni 1987 vollendete Bergwerksdirektor Dr. Hans-Dieter Russell das 60. Lebensjahr.

Dr. Russell gehört dem Jahrgang an, der im letzten Kriegsjahr mit 17 Jahren Soldat wurde. Nach seiner Entlassung aus einem Kriegsgefangenenlager in Belgien im Herbst 1945 arbeitete er zunächst als Holzfäller. Ein Sonderlehrgang für Kriegsablutierten und kaufmännische Praktika bei einer Bank und in einem Textilunternehmen bildeten den Übergang zum Studium der Rechts- und Staatswissenschaften sowie der Volkswirtschaft an den Universitäten Marburg und Münster. 1950 legte er die erste juristische Staatsprüfung vor dem Oberlandesgericht in Hamm ab. Während seiner Referendardienstzeit war er gleichzeitig Assistent an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster. Es folgten 1954 das Assessor-Examen vor dem Justizministerium Düsseldorf und die Promotion zum Dr. jur. mit einer arbeits- und verfassungsrechtlichen Arbeit.

Seine berufliche Tätigkeit begann er beim Ruhrkohlen-Syndikat in Essen. Am 1. Januar 1955 trat er als Direktionsassistent in die Dienste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. 1959 erhielt er Prokura. Mit 35 Jahren wurde Dr. Russell in den Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba berufen, in welchem er für alle kaufmännischen Belange zuständig ist. Seit dieser Zeit ist er auch Geschäftsführer der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH.

Dr. Russell ist gleichzeitig Vorsitzender der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft mbH, einer Konzernschwester der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Dieser Gesellschaft obliegt insbesondere der Verkauf aller Produkte der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Unter Leitung von Dr. Russell wurde die Absatzorganisation erheblich ausgeweitet, zahlreiche neue Geschäftsverbindungen im In- und Ausland geknüpft und weitere Märkte erschlossen. Exportbeziehungen bestehen mit Frankreich, England, Belgien, Holland, Luxemburg, Irland, Norwegen, Österreich, Schweiz, Italien, Rumänien, Saudi-Arabien, Argentinien und Brasilien. Noch 1974 durch das Lieferverhältnis Inland zu Export im Wärmemarkt 1.1. Im letzten Jahr lag es bei gesiegener Förderung bei 1:4,3.

Dr. Russell ist Mitglied von Aufsichtsrats- und Beratungsgremien verschiedener in- und ausländischer Gesellschaften sowie Beiratsmitglied der Deutschen Bank AG. Beim Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus hat er den Vorsitz eines Arbeitskreises, der sich mit Fragen des Umweltschutzes beschäftigt.



Dem verstärkten Eingang der Gewerkschaft Sophia-Jacoba in die deutsche Steinkohlenverstromung und dem internationalen Geschäft gilt sein besonderer Einsatz.

In seiner langjährigen Dienstzeit hat Dr. Russell sich durch seine unternehmerische Weitsicht und sein persönliches Engagement um die Entwicklung unseres Unternehmens verdient gemacht. Die Erhaltung der Wirtschaftlichkeit und der Wettbewerbsfähigkeit unseres Unternehmens ist sein stetiges Streben. In der ersten Reihe bei der Öffentlichkeitsarbeit vor Ort, bei der Erschließung neuer Märkte, bei den Bestrebungen, die Stellung der Kohle im Wärmemarkt auch in schwierigen Zeiten zu erhalten, und bei der gesiegener Förderung bei 1:4,3. Dr. Russell ist Mitglied von Aufsichtsrats- und Beratungsgremien verschiedener in- und ausländischer Gesellschaften sowie Beiratsmitglied der Deutschen Bank AG. Beim Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus hat er den Vorsitz eines Arbeitskreises, der sich mit Fragen des Umweltschutzes beschäftigt.

Anläßlich seines 60jährigen Geburtstages waren der Vorsitzende des Auf-

sichtsrates, H. J. E. van Beuningen, zahlreiche Freunde, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aus der Wirtschaft, aus den Verbänden sowie die Führungskräfte und die Arbeitnehmersvertretung unseres Unternehmens erschienen, um ihre Glückwünsche zu überbringen.

Dank und Anerkennung für die überlegte und verantwortungsvolle Führung, die hervorragende Zusammenarbeit mit den untergebenen Dienststellen verbinden wir mit einem herzlichen Glückauf für die Zukunft. Wir wünschen Dr. Russell weiteren Erfolg, Zufriedenheit und Gesundheit bei der Verwirklichung seiner Ziele zum Wohle unseres Unternehmens und der in ihm beschäftigten Menschen.

wi

Frischwetterschacht 8 hat die Endteufe erreicht

Am 6. Mai 1987 sind die Teufarbeiten im Frischwetterschacht 8 mit dem Einbringen des Bodenschlusses in 902,5 m Teufe abgeschlossen worden.

Nach knapp 3½-jähriger Bauzeit erfolgte am 8. Mai 1987 die Endabnahme durch den Vorsitzenden des Grubenvorstandes, Assessor des Bergfachs, Friedrich H. Esser, der hierzu

- den Vizebergbauminister der Volksrepublik Polen, T. Napieracz,
- den Generaldirektor der Firma Kopex, Z. Smolec,
- den Generaldirektor der Vereinigung der polnischen Bergbauspezialgesellschaften, J. Szyndler,
- Vertreter der polnischen Botschaft,
- Vertreter der Deutsch-Polnischen Maschinen-Handels-gesellschaft,
- Vertreter der Bergaufsicht,
- Vertreter der Belegschaft begrüßen konnte.

Esser würdigte in seiner Ansprache die bergmännisch hervorragende Ausführung des Werkes und wies auf die Bedeutung dieses Schachtes für die Zukunft unseres Unternehmens hin. Als Erinnerung an diesen Tag überreichte er den Anwesenden eine Münze.

Bergwerksdirektor Rieß gab in seinem anschließenden Bericht eine Überblick über die wesentlichen Daten des Schachtes:

Nachdem der Aufsichtsrat am 1. Dezember 1982 das Teufen des Schachtes bis zur 4. Sohle genehmigt hatte, konnte der Vertrag am 9. April 1983 abgeschlossen werden. Mit der Aufnahme der Arbeiten zum Bohren der Gefrierlöcher begannen am 23. November 1983 die Vorarbeiten zum Teufen. In sechs Monaten wurden insgesamt 42 Bohrlöcher mit einer Gesamtlänge von 23.500 m zielgenau durch das Deckgebirge bis in die festen Karbonschichten abgebohrt und verrohrt.



Vorder- und Rückseite der anfänglich der Fertigungstellung des Frischwetterschachtes 8 geprägten Münze

Zeitgleich zu diesen Arbeiten lief die Montage der Teufeinrichtung, Schachtkopf und Gefrierkeller wurden hergestellt

Begrüßung der Gäste auf der Baustelle, von links: Bergassessor Esser, Vizebergbauminister Napieracz, Generaldirektor Smolec, Generaldirektor Szyndler



Einbringen des Paneelausbaus im Gefrierschachtteil

und die Gefrieranlage installiert, die am 20. August 1984 in Betrieb genommen werden konnte. Der erste Spatenstich erfolgte im Beisein der Herren des Aufsichtsrates am 11. Dezember 1984.

Sechs Monate nach Inbetriebnahme der Gefrieranlage war ein Erdzylinder von ca. 20 m Durchmesser bis in eine Teufe von 560 m tiefgefroren. Mit den eigentlichen Teufarbeiten wurde am 11. Februar 1985 begonnen.

Der Gefrierschachtteil wurde in Abschlagängen von je 2 m geteuft und mit vorgefertigten Betonformsteinen, sogenannten Paneelen, vorläufig ausgebaut. Mit zunehmender Teufe wurden stärkere Paneelen eingesetzt, so daß sich der Ausbruchdurchmesser von 6,6 m am Schachtkopf abschnittsweise auf 7,2 m vergrößerte.

In einer Teufe von 543 m wurde das Karbon erreicht, im Bereich 560 bis 565 m das Fundament für den Innenausbau gegossen. Die Zeit für das Teufen des Gefrierschachtteils betrug 12 Monate, die mittlere Vortriebsleistung 2,25 m/Tag.

Am 17. März 1986 wurde mit dem Einbringen des endgültigen Stahlbeton-Verbandausbaus begonnen. Für den äußeren Stahlzylinder waren in der Zwischenzeit 800 Einzelelemente von je 3,5 m Höhe angeliefert worden, die in den Schacht eingelassen und von unten nach oben zu einer wasserdichten Säule ver-

schweißt wurden. Dem Einbau der Stahlsäule folgend wurde der Innenbeton hochgezogen und der Ringraum zwischen Stahlzylinder und vorläufigem Ausbau mit Bitumen verfüllt. Nach knapp 4 Monaten waren 5.400 laufende Meter

Schweißnäht 4fach gezogen und auf Dichtigkeit geprüft, 4.500 m³ Schalbeton und knapp 1.000 m³ Bitumen eingebracht. Die durchschnittliche Leistung beim Einbringen des endgültigen Ausbaus betrug 7,5 m/Tag.

Auf dem Platz gelagerte Stahlsegmente, die im Schacht zu einer wasserdichten Säule verschweißt wurden



Nach Umbauarbeiten am Teufgerüst und Einbau einer neuen Bühne wurden die Teufarbeiten im Karbon am 8. August 1986 fortgesetzt. Die Abschlagtiefe betrug jetzt 3 m. Als Ausbau wurde bewehrter Schaltbojen mit einer Wandstärke von 40 cm eingebracht. Bereits am 23. August 1986 erfolgte in 610 m Teufe der Durchschlag mit der 4. Sohle. Bis zum 19. September war der Anschlag in diesem Niveau mit dem Einbau einer Schachtlocke und der Auffahrung des Übergangs zur bereits aufgeführten II. Richtstrecke fertiggestellt.

Zum Monatsende wurde die Wetterführung umgestellt. Seitler werden der 4. Sohle über den neuen Schacht rd. 3.500 m³ Frischwetter/min zugeführt. Am 14. Oktober erreichte der Schacht bei 600 m die vorgesehene Endteufe. Da der

Schachtlocke und Streckenananschluß auf der 4. Sohle



sophia-jacoba 2/87

Aufsichtsrat am 26. Dezember 1985 dem Teufen des Schachtes von der 4. zur 5. Sohle zugestimmt hatte, konnten die Arbeiten für dieses Projekt unverzüglich aufgenommen werden.

Bei den weiteren Teufarbeiten trat aus durchteuften Sandsteinschichten leichter Wasserzuluß bis zu 40 l/min auf. Um die Schachtwandung trocken zu halten, wurden fünf geschlitzte Kunststoffrohre senkrecht mitgeführt. Die Rohre wurden in gleichmäßigen Abständen am äußeren Ausbruchumfang eingebracht. Diese Maßnahme erwies sich als außerordentlich erfolgreich. Das Wasser konnte zur Schachtsohle abgeleitet werden, die Schachtstöße blieben trocken. Zehn Meter oberhalb des Niveaus der 5. Sohle wurden im Zuge des Teufens Örtler nach Westen und Osten ausgesetzt, an die

später die Frischwetterstrecken angeschlossen werden. Bei der Teufe von 884,6 m war das Niveau der 5. Sohle erreicht. Auch hier wurde eine Schachtlocke eingebracht und ein Streckenananschluß von 4 m nach Norden aufgeföhren. Mit dem Teufen des Sumples erreichte der Schacht bei 902,5 m am 6. Mai 1987 seine Endteufe. Insgesamt sind 27.500 m³ Ausbruch hergestellt worden. Das Nutzvolumen des Schachtes beträgt bei einem lichten Durchmesser von 4 m 11.350 m³. Mehr als 16.000 m³ Beton und Stahl sind in den Schachtwandungen zur Sicherung des Werkes verbaut worden. Die marksheiderischen Messungen haben über die Gesamtlänge des Schachtes Abweichungen vom Mittelwert von maximal 4 cm ergeben. Die zulässigen Toleranzwerte sind voll eingehalten. Während der Bauzeit von 3½

Frischwettererschacht 8 Synb Wdechowy 8		
Bauherr	Gewerkschaft Sophia-Jacoba -Steinkohlenbergwerk - Hückeshoven	Wieschkeit
Ausführung	Kopys / Katowice Zakład Budowy Sztyków Bytom	Wykonawca
Gesamtleufe	902,5 m	Głębokość szybu
Schichttiefe	560,0 m	Głębokość warzenia
Lichter Durchmesser	4,0 m	średnica w świetle
Ausbau im Gefirgenschichtteil	außen : Betonformsteine zewnętrzna : Panele innen : Stahl-Beton-Verbund wewnętrzna : Stalowo-Betonowo-Zespólna Fuge : Bitumen (1, 1, 15) Szczelina : Asfalt	Obudowa w części warzenia
Ausbau im Karbon	Beton	Obudowa w karbonie
Gesamtausbruch	27 500 m ³	łącznie wyłożono
(davon verbaut	16 160 m ³ (ca. 59%)	z tego zabudowano)
Beginn Herstellung	23. November 1983	Rozpoczęcie warcenia
Schichttieferichter		stworzenia warzenia
1. Sohleentisch	11. Dezember 1984	1. Sztych
Fertigstellung	6. Mai 1987	Zakończenie odfierzenia
Abnahme	8. Mai 1987	Przekazanie szybu

Eissa
h
reij

Die von beiden Vertragspartnern unterschriebene Schachtrolle

sophia-jacoba 2/87

Jahren sind ca. 40.000 Schichten verfahren worden. Nennenswerte Unfälle haben sich nicht ereignet.

Bergwerksdirektor RIEß beendete seine Ausführungen mit einem Dank an alle beteiligten Ingenieure und Bergleute des polnischen Schachtbauunternehmens für ihren beispielhaften Einsatz. Lobende Worte fand er auch für die sachliche und ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den zuständigen Dienststellen der beteiligten Aufsichtsbehörden.

Anschließend wurde die in deutscher und polnischer Sprache vorbereitete Schachtrolle von beiden Vertragspartnern unterzeichnet.

Die Gedenkstunde endete mit einer Schachtbefahrung und dem Einbetonieren der Schachtrolle in der Schachtsohle, in 902,5 m Teufe. UBP

Primärenergieverbrauch im 1. Quartal 1987 rückläufig

Nach vorläufigen Berechnungen verminderte sich der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland im 1. Vierteljahr 1987 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 2 Mio. t SKE oder 1,9% auf 105,5 Mio. t SKE. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf den starken Abbau der hohen Bestände von leichtem Heizöl zurückzuführen, die sich die Verbraucher im Vorjahr wegen der außerordentlich niedrigen Preise angelegt hatten. Dadurch wurde der Mehrverbrauch infolge der vergleichsweise kalten Witterung überkompensiert.

Dementsprechend hatte das Mineralöl mit 3,6 Mio. t SKE — das entspricht einem Minus von 8,5% — die stärksten Einbußen. Der Absatz von leichtem Heizöl war um etwa 20% rückläufig. Witterungsbedingt verminderte sich auch der Verbrauch von Dieselkraftstoff, während schweres Heizöl und Motorenbenzin einen geringen Zuwachs aufwiesen.

Der Steinkohlenverbrauch sank um 1,7 Mio. t SKE oder 7,7%. Den stärksten Rückgang hatte der Koks-kohlenverbrauch der Stahlindustrie zu verzeichnen. Das ist zum einen auf den erhöhten Heizeinsatz im Hochofen, zum anderen auf die rückläufige Rohstahlproduktion zurückzuführen. Auch der Steinkohleneinsatz in den Kraftwerken und auf dem Wärmemarkt verminderte sich.

Begünstigt durch die niedrigeren Temperaturen stieg der Erdgasverbrauch sprunghaft um 2,5 Mio. t SKE oder 12%, vor allem im Haushaltssektor.

Die Kernenergie konnte mit einem Plus von knapp einer Million t SKE oder 9% ihre Stellung weiter ausbauen.

Der Braunkohlenverbrauch nahm um 6,4% ab, da insbesondere die Kraftwerke weniger Braunkohle einsetzen.

Ein Stromimportsaldo und günstige Wasserverhältnisse erhöhten den Beitrag der Position Wasserkraft und Außenhandels-saldo Strom um fast zwei Drittel.

Durchschlag Blindschacht 4710 mit der 5. Sohle

Auf dem Bergwerk Sophia-Jacoba werden, um weitere Kohlenvorräte aufzuschließen, im Nordfeld wie im Südostfeld im Niveau — 800 m neue Sohlen aufgefahren. Der Anschluß an die Hauptförder- und Wettersohle erfolgt jeweils über Anschlußdiagonale und Blindschächte.

Im Herbst 1984 wurde, erstmals seit rund 20 Jahren, wieder ein Auftrag zum Teufen eines sohlenverbindenden Blindschachtes vergeben.

Nachdem die Vorbereitungs- und Montagearbeiten — hierüber wurde in der Werkzeitschrift 2/86 bereits ausführlich berichtet — abgeschlossen waren, konnte die Firma Deilmann-Haniel, Dortmund, im März 1986 mit dem regulären Teufbetrieb Blindschacht 4710 beginnen.



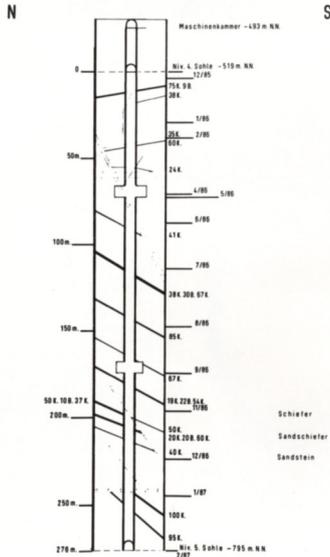
Teufarbeiten

Der einschließlich Sumpf 297 m tiefe Blindschacht 4710 wurde mit einem lich-

ten Durchmesser von 5,20 m in Bohr- und Sprengarbeit niedergebracht. Füllrö-

Blindschacht 4710

Von der 457 Abt.-So. zur 5. S. 7 Abt.-So.



ter sind auf der 4. und 5. Sohle angebracht, und bei Teufen von 70 m und 174 m ist je ein Zwischenanschlag hergestellt worden.

Soweit die Gebirgsverhältnisse es zuließen wurde beim Bohren in einem überwiegend sandigen bis tonigen Schiefer mit wechselndem Einfallen ein dreimigiges Schachtbohrgerät eingesetzt. Als Abschläge wählte man 3 m.

Gesprengt wurde mit Gesteins- und Wettersprengstoffen der Klasse I und Millisekundenzündern in Antennenschaltung.

Unterhalb des 1. Zwischenanschlages sieht das Gestein im Bereich einer Störung mit starkem Wasserzufließen. Der Einsatz des Schachtbohrgerätes war an dieser Stelle nicht möglich. Die Abschlaglänge mußte auf 1,50 m zurückgenommen werden. Zeitweise wurde sogar völlig auf Sprengarbeit verzichtet werden.

Ausbau

Als Ausbau sind Steilige GI-Ringe 130 in Verbindung mit Steckverbänden im Baubestand von 0,75 m mit einer 0,2 m starken Betonhinterfüllung eingebracht worden. In Störungszonen wurde der Baubestand auf 0,5 m zurückgenommen.

Leistung

Die durchschnittliche Teufleistung betrug, einschließlich der Teufarbeiten in den Störungszonen, 1,41 m/d bzw. 5,3 cm/MS. Im ungestörten Teil des Blindschachtes 4710 konnten im Mittel 1,84 m/d bzw. 6,9 cm/MS erreicht werden.

Nach einjähriger Bauzeit erfolgte am 20. Februar 1987 der Durchschlag mit der 800-m-Sohle.

Zur Zeit wird die Teufeinrichtung demontiert und für das Einbringen der Schachteinbauten umgerüstet. Die Fertigstellung ist für Ende des Jahres 1987 vorgesehen.

UVF

Gesamtübersicht I. Quartal 1987

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes Untertage

Im ersten Quartal 1987 wurden 519.650 tVf gefördert. Das waren 3.549 tVf = 0,69% mehr als im Vorquartal. Bei 21 Fördertagen im Januar, 20 Fördertagen im Februar und 22 Fördertagen im März standen mit 83 Fördertagen 2 Tage = 3,28% mehr zur Verfügung als im IV. Quartal 1986. Wegen ungünstig gewordener Abbaubedingungen in einem überwiegenden Teil unserer Abbaueviere konnte das Plus an Arbeitszeit nicht in entsprechende Mehrförderung umgesetzt werden. Entsprechend verringerte sich die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung mit 8.248 tVf im Quartalsmittel um 213 tVf = 2,52%. Sie sank im Januar mit 7.825 tVf erstmals seit Dezember 1984 wieder unter die 8.000-t-Marke, die im Februar mit 8.230 und im März mit 8.669 tVf wieder überschritten werden konnte.

Die Leistung des Grubenbetriebes Untertage entwickelte sich analog zur Förderung. Sie fiel im Januar mit 3.272 kgVf/MS erstmals seit Dezember 1984 wieder unter die 3,3-l-Grenze und stieg im Februar auf 3.368 sowie im März auf 3.668 kgVf/MS an. Die Durchschnittsleistung des Quartals lag mit 3.439 kgVf/MS um 119 kg/MS = 3,34% unter dem Vorquartalswert.

Statistik:	Ø 4. Quartal 1986	Ø 1. Quartal 1987	Entwicklung in %	
Arbeitstage	61	63	+ 2	+3,28
tVf absolut	516.101	519.650	+ 3.549	+0,69
tVf/Ø Tag	8.461	8.248	- 213	-2,52
% Anteil tVf an brt.	44,12	45,92	+ 1,80	—
Leistung tVf/MS UT	3.558	3.439	- 0,119	-3,34

Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung erhöhte sich zwar gegenüber dem Vorquartal um 1,20-% Punkte auf 45,32%, blieb jedoch in allen 3 Monaten bei 41,85% im Januar, 46,31% im Februar und 47,84 im März weiterhin unter der 50-%-Marke.

Tagesbetrieb

Bei der Herstellung von Formkohlen war, der Marktlage entsprechend, ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Absolut wurden mit 98.267 t 12.446 t = 11,24% weniger produziert als im IV. Quartal 1986. Der mittlere Tagesausstoß verringerte sich um 255 tVf = 14,05%. Die rückläufige Entwicklung traf sowohl die RA-Briketts als auch den Extrakt.

Die Herstellung von RA-Briketts stieg im Januar zunächst auf 859 tVf an, fiel jedoch in den beiden Folgemonaten auf 644 bzw. 360 tVf ab.

Auch bei der Extraktproduktion zeigte sich mit 1.296 tVf im Januar, 1.156 tVf im Februar und 413 tVf im März der gleiche Trend. Der Anteil des Extrakts an der Gesamtproduktion von Formkohlen erhöhte sich um 0,02-%-Punkte auf 60,47 %.



Tonnen verwertbare Förderung im Tagesdurchschnitt

Monat	Tagesdurchschnitt
Jan.	7.825
Febr.	8.230
März	8.669

Betriebsstatistik

Jeweils letzter Arbeitstag des Berichtszeitraumes.

Statistik:	4. Quartal 1986	1. Quartal 1987	Entwicklung absolut in %	
Arbeiter unter Tage	2.684	2.769	+ 85	+3,17
Arbeiter über Tage	1.453	1.351	- 102	-7,02
Arbeiter insgesamt	4.137	4.120	- 17	-0,41
Angestellte	846	846	—	—
Gesamt (o. Fa.)	4.983	4.966	- 17	-0,34

Auch im ersten Quartal 1987 wurde der grundsätzliche Einstellungsstopp aufrecht erhalten. Die Gesamtbelegschaft verringerte sich geringfügig um 17 auf 4.966 Mitarbeiter. Das entsprach einem Rückgang um 0,34%. Während die Stammbetriebsstatistik des Untertagebetriebes um 5 auf 2.580 Mitarbeiter abfiel, erhöhte sie sich im Über Tagebetrieb um 25 auf 1.138 Mitarbeiter. Die der obigen Statistik zu entnehmenden größeren Schwankungen der Untertage- und der Über Tagebelegschaft werden wesentlich durch innerbetriebliche Verlegungen von Auszubildenden bestimmt. Nach Ablegung ihrer Facharbeiterprüfung als Energieanlagenelektroniker wurden 10 ehemalige Auszubildende in die Stammbetriebsstatistik des Untertagebetriebes und 15 in die Stammbetriebsstatistik der Über Tagebelegschaft übernommen.

Jubiläum

Im ersten Quartal 1987 begingen 14 Mitarbeiter ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Ein Jubilär konnte für 40jährige treue Dienste in unserem Unternehmen geehrt werden.

Fehlschichten

Für die Gesamtanlage verringerte sich die Fehlschichtenquote um 1,06-%-Punkte auf 28,77%. Während sie im Untertagebetrieb um 0,33-%-Punkte auf 29,74% anstieg, ging sie im Über Tagebetrieb um 3,79-%-Punkte auf 26,82% zurück.

Die Tariflohnquote blieb im Untertagebetrieb mit 10,6% nahezu unverändert. Dagegen ergab sich im Über Tagebetrieb ein Rückgang um 5,02-%-Punkte auf 6,79%. Daraus resultierte für die Gesamtanlage eine Verringerung des Tariflohns um 1,71-%-Punkte auf 9,33%.

Die Fehlziffer infolge Krankheit lag in beiden Betriebsbereichen weiterhin sehr hoch. Im Untertagebetrieb fielen trotz eines Rückganges um 0,88-%-Punkte noch 10,20% der Schichten durch Krankheit aus. Im Über Tagebetrieb erhöhte sich die Krankenziffer von 8,22 auf 9,72%, also um 1,5-%-Punkte. Damit blieb der Krankenstand für die Gesamtanlage mit 10,04% auf der Höhe des Vorquartals.

In 1987 hat sich der tarifliche Anspruch auf persönliche Freischichten von zwei im Vorjahr auf vier erhöht. Damit verringerte sich die Anzahl der Zehnschichten, die zum Erwerb eines



Anspruchs für eine Freischicht Verfahren werden müssen, von 64 auf 36. Im ersten Quartal 1987 wurden im Untertagebetrieb insgesamt 1.284, im Übertagebetrieb 1.006 und insgesamt 2.290 persönliche Freischichten genommen. Das waren je 100 angelegte Arbeiter 0,74; 1,16 bzw. 0,88 Freischichten.

Statistik:	Fehlschichten in %		Entwicklung
	Ø	Ø	
	4. Quartal 1986	1. Quartal 1987	
Untertage	29,41	29,74	+0,33
davon Krankheit	11,08	10,20	-0,88
Überlage	30,61	26,82	-3,79
davon Krankheit	8,22	9,72	+1,50
Insgesamt	29,83	26,77	-1,06
davon Krankheit	10,07	10,04	-0,03

Die Urlaubsquote lag im Untertagebetrieb im Januar bei 11,80%, sank im Februar auf 9,68% und stieg im März auf 10,32% an. Im Übertagebetrieb war mit 8,04%; 5,19% und 6,98% ein vergleichbarer Trend zu erkennen.

Die Krankenziffer und die Untertage wiesen einen gegenläufigen Trend auf. Im Untertagebetrieb fielen im Januar 9,61; im Februar 10,91 und im März 10,10% der Schichten durch Krankheit aus. Summiert man Urlaubsquote und Krankenziffer, ergeben sich in den drei Monaten 21,41; 20,59 bzw. 20,42%, im Übertagebetrieb wird dieser Zusammenhang noch deutlicher. Bei Krankenziffern von 8,43% im Januar, 11,10% im Februar und 9,74% im März betrug die Summe beider Fehlschichtenarten 16,47%; 16,29% und 16,72%.

Der Aufwand für die Lohnfortzahlung bei Ausfallschichten infolge Krankheit, Kur oder Verletzung betrug im Januar 1.029.019 DM, im Februar 1.177.033 DM und im März 1.181.795 DM. Das waren für das Quartal 3.387.817 DM. Der Aufwand je anspruchsberechtigte Ausfallschicht verringerte sich um 5,43% auf 137,50 DM. Durch diese Ausgleichszahlungen wurde die Tonne verwertbare Förderung mit 6,52 DM belastet.

Grubsicherheit

Die Unfallziffer entwickelte sich in beiden Betriebsbereichen ungünstig. Sie erhöhte sich im Untertagebetrieb um 16,35 auf 82,59 und im Übertagebetrieb um 6,96 auf 9,20 Unfälle bezogen auf eine Mio. Arbeitsstunden. Das entsprach für die Gesamtanlage einen Anstieg um 12,89 auf 56,21 Unfälle je eine Mio. Arbeitsstunden.

Unfälle je eine Mio. Arbeitsstunden

Statistik:	Entwicklung absolut in %		
	Ø 4. Quartal 1986	Ø 1. Quartal 1987	
Untertage	66,24	82,59	+16,35 + 24,68
Überlage	3,14	9,20	+6,06 + 192,59
Gesamtanlage	43,32	56,21	+12,89 + 29,76

Im Grubenbetrieb unter Tage lag die Unfallziffer in allen drei Berichtsmonaten wesentlich über dem Durchschnittswert des Vorjahres. Bei im Januar 77,99 und im Februar 74,07 Unfällen je eine Mio. Arbeitsstunden stieg sie im März mit 95,07 Unfällen je eine Mio. Arbeitsstunden auf den höchsten Wert seit August 1982 an. Im Übertagebetrieb lag die Unfallziffer im Januar mit 4,44 Unfällen je eine Mio. Arbeitsstunden unter dem Vorjahresdurchschnitt. Im Februar waren es 14,41 und im März 9,16 Unfälle je eine Mio. Arbeitsstunden. Der Februarwert wurde zuletzt im November 1985 überschritten.

Absatz

(Vergleich I. Quartal 1987 / 1986)

Der Gesamtabsatz lag mit 471.469 tf um 4,68 % unter dem Wert des ersten Quartales 1986. Bei weiterhin niedrigen Öl- und Gaspreisen sowie ungünstigen Währungsparitäten verringerte sich der Export um 54.263 tf = 24,14%. Dagegen ergab sich beim Verkauf im Inland ein Anstieg um 31.089 tf = 11,52%. Damit erhöhte sich der Anteil des inländischen Marktes am Gesamtabsatz um 9,27% Punkte auf 63,83%.

Beim Export lag Frankreich mit einem Anteil von 33,97% weiterhin an erster Stelle. Es folgte Belgien, das mit 27,12% Großbritanniens, dessen Anteil 25,34% betrug, an der 2. Stelle abgestoßen hatte. Der am weitesten entfernte Abnehmer war im ersten Quartal 1987 Saudi-Arabien.

Beim Inlandsabsatz gingen die Lieferungen in den HuK-Bereich um 27,96% zurück. Das waren 3,82%-Punkte mehr als beim Export. Dagegen erhöhten sich die Abnahmen der Stromerzeuger um 22,78%. Während im HuK-Bereich der Januar absatzstärkster Monat des Quartals war, brachte bei den Kraftwerkskohlenlieferungen der Monat Februar den höchsten Wert.

Investitionsvorhaben

Bau eines Heizkraftwerkes

Die Mahlanlage zur Herstellung von Kohlenstaub ist fertiggestellt. Mit den Brennern der Kesselanlage wurde der Probetrieb aufgenommen.

Filteranlage für Extrazitraluge

Wegen der ungünstigen Wetterlage konnte mit den Bauarbeiten noch nicht begonnen werden.

Teufen Schacht 8 von der 4. zur 5. Sohle

Die Abteufarbeiten wurden bei 874,6 m unter Rasenhangebank gestundet, anschließend die Schachtlocke für den Wetterabgang eingebracht und die Wetteranschlüsse nach Osten und Westen je 3,5 m ausgesetzt.

Bau einer Hydraulikwerkstatt

Für den bautechnischen Teil liegen die Angebote vor.

Ersatz der E-Filter I und II in der Trocknungsanlage für Briquettkohle

Für den Bau der Filteranlagen sind die Aufträge vergeben worden.

Teilaufstockung des Verwaltungsgebäudes in Hückelhoven

Die Baugenehmigung wurde erteilt.

Teilmrüstung der Blöcke I und II des Gemeinschaftskraftwerkes West

Die Projektbearbeitung wurde infolge von Verzögerung bei den Vertragsverhandlungen im Hinblick auf noch ausstehende Entscheidungen gestundet.



Am Heizkraftwerk in Hückelhoven

Abbaureviere Januar — März 1987 Gesamtübersicht

Statistik:	Ø Tagesförderung t/d	Ø Vertriebsgeschwindigkeit m/d	Ø Reviereleistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle Berge cm
Januar	1.120	4,24	11.620	83 50
Februar	1.206	4,62	11.790	84 41
März	1.334	5,63	13.719	81 31

Im ersten Quartal waren im Tagesdurchschnitt 5,86 Abbaubetriebe im planmäßigen Vertrieb. Das waren 0,14 Streben weniger als im Vorquartal.

Von den betriebenen Abbaureviere waren im Quartalsmittel 4,84 mit Schildausbau ausgerüstet. Sie erreichten damit einen Anteil von 82,59%, das waren 8,41% weniger als im Vorquartal. Die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung je Strebing mit 1.221 tf gegenüber dem IV. Quartal 1986 um 62 t/d = 4,83% zurück.

Die mittlere gebaute reine Kohlenmächtigkeit verringerte sich um 5 cm = 5,68% auf 83 cm. Der Berganteil an der mittleren Gesamtmächtigkeit lag mit 37 cm weiter in sehr hoch, unterschritt jedoch den Wert des Vorquartals um 6 cm = 13,95%.

Die durchschnittliche Vertriebsgeschwindigkeit je Tag und Streb lag mit 4,83 m um 0,10 m = 2,03% unter dem Wert des IV. Quartals 1986. Der höchste monatsdurchschnittliche Abbaufortschritt wurde im März mit 5,63 m erzielt.

In den Streben waren im Mittel 2,17 Gewinnungsschichten/d eingesetzt. Damit ergab sich eine Verbesserung der Konzentra-

tion um 1,88%. Die Abbaureviereleistung fiel um 977 kgv/FMS = 7,30% auf 12.398 kgv/FMS ab.

Die Schnittleistungen der Hobelanlagen verbesserten sich um 0,21 auf 2,63 m²/min Hobellaufzeit. Das entspricht einem Anstieg von 8,68%. Den höchsten Monatsdurchschnittswert erreichte der Hobelstreib Flöz Rauschenwerk Revier 9 im Januar mit 4,35 m²/min.

Im Gegensatz zur Schnittleistung verschlechterten sich die Auszugsgrader der Gewinnungsanlagen um 5,81% Punkte auf 47,92% bezogen auf die Sollaufzeit. Auch hier erreichte der Hobelstreib Flöz Rauschenwerk Revier 9 mit 63,15% im Januar und 67,49% im Februar die Spitzenwerte des Quartals.

Im Berichtszeitraum wurden von unseren Abbaureviere 292.211 Kubikmeter Kohlen und 131.578 Kubikmeter Berge hergewonnen und abgefordert. Die verwertbare Förderung betrug damit 450.496 tf.

Die durchschnittlichen Selbstkosten der Abbaureviere in DM/ tfv erhöhten sich gegenüber dem Vorquartal um 2,73%.

Hobelstreib Flöz Merl Revier 1

Statistik:	Ø Tagesförderung t/d	Ø Vertriebsgeschwindigkeit m/d	Ø Reviereleistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle Berge cm
März	808	4,66	7.923	73 21

Der planmäßige Abbau wurde am 23. März aufgenommen. Die Bauhöhe liegt im Ostfeld östl. der 7. Abteilung. Sie hat bei einer streichen Länge von 930 m einen Kohlenvorrat von ca. 197.000 tf. Der Abbau wird, bei nicht parallel aufgeführten Begleitstrecken, von Südost nach Nordwest geführt. Der Streib verläuft sich bis zur Baugrenze um 60 m. Er ist ausgerüstet mit einem MIVV-Paranzförderer und einer SIIIH-Hobelanlage. Die Antriebe sind mit 80/160 kW polumschalbaren Motoren bestückt. Der Förderer kann mit 0,61/1,22, der Hobel mit 0,38/0,75 m/sec gefahren werden. Als Strebausbau sind Bockschilde der Bochumer Eisenhütte und Schilde von Klöckner-Beckort im Einsatz. Im ersten Monat der Laufzeit war der Streib mit 2 Gewinnungsschichten/Tag belegt.

Anlaufschwierigkeiten ergaben sich durch weiche Liegendschichten, die vom Hobel bis zu 30 cm tief aufgenommen wurden sowie infolge starker Druckercheinungen in den Begleitstrecken, die zu einem starken Quellen der Streckensohle führten und bereits bei Aufbaubeginn den Einsatz von Senkländern erforderlich machte. Bei insgesamt Auszugsgraden der Anlage von 57,56% betrug die Schnittleistung 1,74 m²/min. Laufzeit. Die Selbstkosten des Reviere lagen 53,21% über dem Abbaureviere Durchschnitt.

Hobelstreib Flöz Grauweck Revier 4

Statistik:	Ø Tagesförderung t/d	Ø Vertriebsgeschwindigkeit m/d	Ø Reviereleistung kgv/FMS	Mächtigkeit Kohle Berge cm
Januar	929	3,17	10.447	81 28
Februar	1.537	5,39	15.861	80 28
März	2.325	8,48	19.877	79 28

Nach Beendigung des Abbaus in Revier 3 wurde im Süden der Bauhöhe, die durch ein Störungsminde unterbrochen ist, am 26. Januar der planmäßige Vertrieb in Revier 4 aufgenommen. Die Bauhöhe hat bei einer streichen Länge von 490 m einen Kohlenvorrat von ca. 130.000 tf. Der Streib ist ausgerüstet mit einem MIVV-Paranzförderer und Schildausbau der Firma Klöckner-Beckort. Als Gewinnungsanlage befindet sich erstmals bei Sophia-Jacoba ein Gleitschwerthobel der Firma Westfalia im Versuchseinsatz. Der Förderer und die Hobelanlage sind mit

80/160 kW polumschalbaren Motoren bestückt. Sie können mit 0,64/1,30 bzw. 0,48/0,96 m³/sec gefahren werden. Der Streb war in Anlaufmontat mit 2, in Februar mit 2,25 und im März mit 3 Verhieschichten/Tag belegt. Neben technischen Anlaufschwierigkeiten wurde die Gewinnungsarbeit bei sehr weichen Liegendschichten auf der gesamten Streblänge durch Schwierigkeiten bei der Hobelsteuerung behindert. Das Liegende wurde in wechselnden Strebschnitten vom Hobel bis zu 30 m tief aufgenommen. Erschwerende für die Ausbaubarkeit und Störungen bei der Abförderung verursachte gebürste Dachschichten, die abschnittsweise ein Auspleulieren der Ausbauschilde erforderlich machten und die Fördermittel blockierten. Zeitweise mußte das Hangende verpreßt werden. Drei bei Abtaufnahme im oberen Strebschnitt anstehende Störungen mit Verwufshöhfen zwischen 0,3 und 1,3 m waren Mitte Februar ausgefallen. Die Schnittleistung der Hobelanlage betrug im Januar 1,99, im Februar 3,35 und im März 3,17 m³/min Hobelauflaufzeit, die Ausnutzungsgrade 50,27; 43,89 bzw. 56,60 %. Die Selbstkosten des Reviere in DM/tvF lagen in allen drei Monaten unter dem Abbaueverdruchtschnitt, den sie im Januar um 5,06, im Februar um 20,10 und im März um 20,75 % unterschritten.

Hobelstreß Flöz Groß-Athwerk Revier 7

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Höhe Berge cm
Januar	777	3,90	7.416	73	23
Februar	994	5,42	8.226	70	23
März	852	4,59	7.015	74	23

Das Revier war im Januar mit 2, in Februar mit durchschnittlich 2,67 und im März mit durchschnittlich 2,75 Gewinnungsschnitten/Tag belegt. Die Abbaubedingungen waren weiterhin sehr ungünstig. Besondere Schwierigkeiten bereitete vor allem für die Ausbaubarkeit in wechselnden Strebschnitten, zeitweise auch auf der gesamten Streblänge, auftretende Handgenschicht. Trotz Verpreßarbeiten konnte das Hangende nicht dauerhaft unterfangen werden. Mitte Februar mußte der Streb für mehrere Tage aus dem planmäßigen Verhieb genommen werden, da in einigen Abschnitten von insgesamt 81 m Länge das Hangende bis zu 1,4 m hoch ausgebrochen war. Mitte März wurde der Abbau ein zweites Mal gestundet. Mehrere Störungen mit Verwufshöhfen bis zu 0,5 m, die zum Teil nur kurzzeitig anstanden, konnten ohne Einsatz von Sprengarbeit durchgeführt werden. In den Begleitstrecken waren die Arbeitsbedingungen weiterhin sehr ungünstig, da vor allem in der Bandstrecke und ab März auch verstärkt in der Kopfstrecke in längeren Abschnitten Schiefer auftrat. In der Förderstrecke flöz zusätzlich Wasser aus dem alten Mann zu. Nachdem Anfang Februar in der Kopfstrecke der alte Abbau von Revier 6 erreicht worden und die Strecke ab diesem Zeitpunkt zum 2. Male benutzt wurde, traten hier starke Druckschneinungen auf. Die Strecke ist auf der gesamten Restlänge mit TH-Stäben abgemittelt. Bei nicht parallel aufgefahrenen Begleitstrecken verkürzte sich die Kohlenfront in der Betriebszeit um 20 auf 163 m. Die Gewinnungsanlage wurde im Januar mit einem Ausnutzungsgrad von 40,78%, im Februar mit 49,22% und im März mit 42,90% gefahren. Die Hobelschnittleistungen betragen 2,14; 2,03 bzw. 1,78 m³/min Laufzeit. Die Reverselbstkosten lagen im Januar 39,73%, im Februar 26,14% und im März 74,54% höher als der Mittelwert der Abbauevere.

Hobelstreß Flöz Groß-Athwerk Revier 8

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Höhe Berge cm
Januar	418	2,04	7.737	93	68
Februar	1.211	4,37	10.207	110	51
März	901	4,82	7.796	118	74
Ø Laufzeit	1.912	4,21	21.948	126	32
Monats-Ø	2.590	4,85	28.454	129	23

Das Revier baut täglich der 7. Richtstrecke, praktisch in der Bauhöhe des ehemaligen Abbaureviere 6, einen von Störungssystemen begrenzten Restpfeiler ab, der bei einer streichenden Länge von 260 m und einer Streblänge von 115 m einen Kohlenvorrat von ca. 33.000 tvF hat. Der Streb ist ausgerüstet mit Schreitbaue der Firma Westfalia, einem MIV-Panzerförderer und einer SIII-G-Hobelanlage. Der Förderer ist mit 65/132 kW, die Gewinnungsanlage mit 50/100 kW polumschalbaren Motoren bestückt. Die Geschwindigkeit des Förderers kann zwischen 0,80 und 1,20; die Hobelgeschwindigkeit 0,41 und 0,81 m/sec variiert werden. Das Revier steht zunächst als Reservebetriebe zur Verfügung. Es war ab Mitte März in 12 Arbeitlagern mit durchschnittlich 1,17 Verhieschichten/Tag belegt. Die Lagerungsbedingungen sind, wie in Revier 7, schwierig. In Zonen mit Handgenschicht bis zu 110 cm mühen die Dachschichten gekantert werden. Ein von der Strebmittle zur Kopfstrecke streichendes Störungssystem bestehend aus drei Sprüngen mit 0,3; 0,3 und 1,5 m Verwurf erforderte den Einsatz von Sprengarbeit, da bei einer Störungslänge von 10 m 6 m im vollen Streb anstehen. Oberhalb der Störung trat auf 6 m Länge Tropplwasser aus. Auch in der Bandstrecke ergaben sich im Bereich des Haupt-Antriebes Behinderungen durch starke Wasserzuflüsse aus der Erste. Bei einem Ausnutzungsgrad von 39,16% betrug die Schnittleistung der Hobelanlage 3,73 m³/min Laufzeit. Die Selbstkosten des Reviere lagen 153,41% höher als der Abbaueverdruchtschnitt.

Hobelstreß Flöz Rauschenwerk Revier 9

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Höhe Berge cm
Januar	2.394	8,09	23.350	80	31
Februar	1.622	5,41	15.036	82	27
Ø Laufzeit	2.115	7,11	21.691	84	30
Monats-Ø	2.517	8,04	26.862	89	28

Der Streb erreichte Mitte Februar seine Baugrenze. Die Gesamtförderung des Reviere betrug 224.348 tvF, von denen in 103 Fördertagen 217.794 tvF beim planmäßigen Abbau hineingewonnen wurden. Es war während der gesamten Betriebszeit und im Auslaufmontat mit 3 Gewinnungsschnitten/Tag belegt. Die Lagerung war, bis auf wechselnde Abschnitte von 16–30 m Länge mit am Hangenden angebrannter Kohle, bis Ende Januar ungestört. Zum Monatsende wurde im Bereich des Hauptantriebes eine zunächst 15 m lange Zone mit Handgenschichtverwulstungen und zwei Sprüngen angefahren, die sich zur Kopfstrecke zog und sich bis Abbaue auf 35 m verlängert hatte, da der Streb im letzten Monat der Laufzeit in der Kopfstrecke vorgekürzt und parallel zu dem den Abbau begrenzenden Flözberg gestellt wurde. Das Revier erreichte auch im Januar mit 63,15% und im Februar mit 67,49% Spitzenwerte bei den Ausnutzungsgraden der Gewinnungsanlage. Bei Hobelschnittleistungen von 4,35 m³/min im Januar und 2,74 m³/min im Februar lagen die Reverselbstkosten weiterhin sehr günstig. Sie unterschritten die Abbauevermittlung im Januar um 49,01 und im Februar um 21,38%.

Hobelstreß Flöz Merl Revier 13

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Höhe Berge cm
Januar	418	2,04	7.737	93	68
Februar	1.211	4,37	10.207	110	51
März	901	4,82	7.796	118	74
Ø Laufzeit	1.912	4,21	21.948	126	32
Monats-Ø	2.590	4,85	28.454	129	23

Der, zur Durchörterung der mit Anhydrit verpreßten Untersuchungsstrecke, im Oktober 1986 zunächst gestundete, planmäßige Abbau wurde Anfang Januar wieder aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Anhydrit im oberen Strebelteil nach auf einer Länge von 75 m an. Nachdem dieser Abschnitt mit dem Hobel unter Einsatz zusätzlicher Sprengarbeit durchgeführt war, wurde der Abbau wieder unterbrochen. Die Förderung in der Bandstrecke mußte umgestellt werden um die, wegen der sich stetig verkürzenden Kohlenfront vier werdenden Schilddausenbaineinheiten abtransportieren zu können. Der Anfang Februar wieder aufgenommene, planmäßige Verhieb wurde Mitte März bei einer Reststreblänge von 102 m endgültig eingestellt. In beiden Begleitstrecken traten starke Druckschneinungen auf, wobei insbesondere in der Bandstrecke, bei abnehmendem Abstand zur Förderstrecke des Reviere 28, nur noch geringe Querschnitte zur Verfügung standen. Die Gesamtförderung des Reviere betrug 468.007 tvF. 451.156 tvF wurden in 236 Fördertagen im planmäßigen Abbau hineingewonnen. In den letzten 3 Monaten der Laufzeit erreichten, bei störungsbedingt sehr ungünstigen Zuschnitt, die Ausnutzungsgrade der Hobelanlage nur 39,01; 28,76 bzw. 26,31 %. Die Hobelschnittleistungen blieben bei 1,45; 2,95 und 2,49 m³/min Laufzeit. Die Selbstkosten des Reviere in DM/tvF überstiegen den Abbauevermittlungswert im Januar um 81,14% und im März um 47,80%. Im Februar lagen sie um 4,36% unter diesem Kennwert.

Hobelstreß Flöz Meister Revier 18

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Höhe Berge cm
Januar	858	4,26	9.599	83	21
Februar	91	10,44	10.244	81	20
März	1.119	5,00	11.325	80	20
Ø Laufzeit	933	4,38	9.680	80	32
Monats-Ø	1.119	5,00	11.325	80	20

Der Streb war im Januar mit durchschnittlich 1,91, im Februar mit 2,10 und im März mit 2,14 Verhieschichten/Tag belegt. Im Januar erreichte der Streb die parallel nach Süden versetzten Begleitstrecken. Er wurde zunächst an der Bandstrecke um 32 m eingekürzt und zum Monatsende, bis zu neuer Kopfstrecke, um 35,5 m verlängert. Behinderungen der Ausbaubarkeit und der Abförderung ergaben sich während der Betriebszeit weiterhin infolge sehr gebürster Hangenschichten. In wechselnden Strebschnitten trachen die Dachschichten bis 80 cm hoch herauf und konnten mittels Verpreßarbeit wieder unterfangen werden. Die Lagerung war im Januar und Februar, bis auf zeitweise anstehende Sprünge mit geringeren Verwufshöhfen im oberen Strebelteil, ungestört. Im März traten auch in Revier 18 die in diesem Abbaubereich in Flöz Meister bekannten strebparallelen Setzisse auf. Gegen Monatsmitte wurde mit dem Hauptantrieb ein leicht zum Hilfsantrieb streichender Sprung angefahren. Die Störung wurde bei einer Verwufshöhe von 1,5 m gepregnt, da in 5 m Länge reiner Stein durchfahren werden mußte. In der Kopfstrecke wurde wegen starker Druckschneinungen der Ausbaur durch eine verbleibende Stempelpfeiler und TH-Stäbe verstärkt. Bei stark quellender Streckensohle war eine Senkmaschine im Einsatz. Der Ausnutzungsgrad der Hobelanlage erreichte im Januar 41,17; im Februar 50,54 und im März 52,08%. Die Schnittleistungen des Hobels betrugen 2,20; 1,93 bzw. 2,23 m³/min Laufzeit. Die Reverselbstkosten lagen im Januar 104,04%, im Februar 9,84% und im März 18,82% über dem Mittelwert der Abbauevere.

Hobelstreß Flöz Merl Revier 21

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Höhe Berge cm
Januar	929	2,70	19.062	112	19

Anfang März wurde der planmäßige Abbau in Revier 21 wieder aufgenommen. Die Bauhöhe war von der westlichen Baugrenze her im Juni 1984 in Verhieb genommen worden. Bereits nach einer Laufzeit von insgesamt 40 Tagen und einer Unterbrechung von 3,5 Monaten mußte der Abbau jedoch wegen einer diagonal durch das Baufeld streichenden Überschiebung mit einer Verwufshöhe von 7,5 m aufgegeben werden. Die Bauhöhe wurde an der östlichen Grenze neu aufgeschlossen. Die restliche streichende Baulänge beträgt ca. 360 m, der Kohlenvorrat ca. 130.000 tvF. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIV-Panzerförderer und einer SIII-P-Hobelanlage. Förderer und Hobelantrieb sind mit 80/160 kW polumschalbaren Motoren bestückt. Sie können mit einer Geschwindigkeit von 0,64/1,30 bzw. 0,30/0,75 m³/sec gefahren werden. Der Strebaubau besteht aus Böckschienen der Firma Bochumer Eisenwerke und Schiden der Firma Köckner-Becorit. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Osten nach Westen geführt. Er wurde bei verkürzter Streblänge — die Kopfstrecke wurde störungsbedingt auf den ersten 150 m nach Süden abgesetzt — aus einem Schrägaufbau entwickelt.

Im Anlaufmontat war der Streb nur mit einer Gewinnungsschicht/Tag belegt. Behinderungen des Betriebsablaues ergaben sich in der oberen Strebfläche durch am Hangenden angebrannte Kohle, die bei Mächtigkeiten bis zu 26 cm gepregnt oder mit dem Abbauhammer hineingewonnen werden mußte. Zeitweise wurde der Streb auf der gesamten Länge getränkt. Wegen der Schwereigenschaften des Hangenden wurden Strebschnitten auftretende Bergeingelagen im Oberflöz, die teilweise mittels Sprengarbeit hineingewonnen werden mußten, sowie drei Sprünge mit Verwufshöhfen von 0,3 und 0,4 m, von denen die beiden im oberen Strebschnitt anstehenden Störungen gegen Monatsende ausklangen. Außerdem wurde der Streb am Hauptantrieb 30 m stärker gerückt als am Hilfsantrieb, so daß er gegen Monatsende nahezu rechtwinklig zu beiden Begleitstrecken stand. Bei einem — trotz der häufigen durch Bergebrocken verursachten Stillstände aus der Abförderung — im März 1984 Ausnutzungsgrad von 57,31 % erreichte der Hobel eine Schnittleistung von 4,12 m³/min Laufzeit. Die Selbstkosten des Reviere lagen um 1,55% unter dem Durchschnittswert der Abbauevere.

Hobelstreß Flöz Rauschenwerk Revier 23

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Höhe Berge cm
Januar	1.005	2,33	9.283	112	79
Februar	810	1,87	7.388	114	89
März	1.122	2,61	10.593	116	63
Monats-Ø	1.462	3,41	13.568	116	53

Ende Februar wurde der Abbau wegen weiter verschlechterter Lagerungsbedingungen vorzeitig eingestellt. Die Gesamtförderung des Reviere betrug 141.395 tvF von denen 136.926 tvF bei der planmäßigen Abbauevermittlung hineingewonnen wurden sind. Auch in den beiden letzten Monaten der Laufzeit traten, neben Wasserzuflüssen aus den Firsten der Begleitstrecken und starken Druckschneinungen in der Kopfstrecke, Behinderungen des Betriebsablaues durch das 40–108 cm mächtige Bergemittel auf, das in Strebsabschnitten bis zu 135 m Länge durch Sprengarbeit aufgelockert werden mußte. Zusätzliche Störungen verursachten gebürste Dachschichten, die vor Beendigung des Abbaus in der gesamten unteren Strebfläche bis zu 110 cm hoch herentrachen. In dem Nachbarbereich wurde die Streblänge im letzten Monat um 10 m auf 120 Meter, so daß die Schilde ausgepleuliert werden mußten. Dagegen wurde in einem 12 m langen Strebschnitt oberhalb des Nachbarbereiches das Hangende gepregnt, da hier die Flöz-mächtigkeit auf 127 cm zurückgewonnen wurde. Bei im Januar im Mittel 9,8 und im Februar 2,90 m³/min Ausnutzungsgraden wurde die Gewinnungsanlage Ausnutzungsgrade von 42,13 bzw.

28,80%. Die Schnittleistung des Hobels betrug 1,99 und Februar 2,29 m³/min Lauzeit. Die Reviereiseltkosten lagen im Januar 35,64% und im Februar 76,59% höher als das Abbaureviermittel.

Hobelstreb Kalf Revier 24

Statistik:	Ø Tages- leistung tato vF	Ø Verbieh- geschwindigkeit keil m/d	Ø Reviere- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Februar	1.480	5,93	17.026	73	22
März	2.150	8,45	19.230	76	33

Der planmäßige Verbieh wurde Mitte Februar aufgenommen. Die Bauhöhe liegt nördlich des Diagonals 4332. Sie ist im Westen durch den Mainweg-Sprung und im Osten durch den Wildenrath-Sprung begrenzt. Ihr Kohlenvorrat beträgt bis zur vorgesehenen Baugrenze westlich der 5. Ableitung 3. Sohle bei einer streichenden Länge von 810 m ca. 210.000 tVf. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Westen nach Osten gefahren. Die Streblagerung besteht aus MILV-Panzerförderer und einer SIIIG-Hobelanlage, die von 80/160 kW polumschalbaren Motoren angetrieben werden und mit einer Geschwindigkeit von 0,6/1,22 bzw. 0,38/0,75 m/sec gefahren werden können. Der Streb ist ausgebaut mit Schilden der Firma Klockner-Becorit. Die Lagerung war im wesentlichen ungestört. Lediglich ab Mitte März musste ca. 60 m unterhalb des Hilfsantriebs eine auf 13 m Länge anstehende Doppellagerung durchfahren werden, in der bei Flözmächtigkeiten bis zu 1,5 m die Schilde zunächst ausgepleliert und später aufgestockt werden mussten. Wegen der insgesamt geringen Flözöffnung wurde auf der gesamten Streblänge das Hangende planmäßig angechnitten, was stellenweise zu Hangendnachfall bis zu 42 cm führte. Bei im Mittel 1,9 Gewinnungsschichten/Tag im Anlaufmonat und 2,77 Gewinnungsschichten/Tag im Monat März ertrachte das Revier beachtliche Leistungen. Mit Ausnutzungsgraden von 52,24% im Februar, 59,14% im März und Hobelstreckleistung von 3,20 bzw. 3,16 m³/min Lauzeit betrug der mittlere Abbaufortschritt/Tag 5,93 bzw. 8,45 m. Die Selbstkosten des Reviereis in DM/tVf waren in beiden Monaten geringer als in allen anderen Abbaureviere und unterschritten den Mittelwert um 41,00 bzw. 33,33%.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 28

Statistik:	Ø Tages- leistung tato vF	Ø Verbieh- geschwindigkeit keil m/d	Ø Reviere- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Januar	1.028	5,44	11.046	92	51
Ø-Lauzeit	1.184	5,95	15.539	113	51
Monats-Ø					
max.	1.430	6,81	22.382	133	34

Der Streb erreichte Ende Januar seine Baugrenze. In 174 Förderungen wurden 205.991 tVf im planmäßigen Abbau heringewonnen. Die Gesamtleistung des Reviereis betrug 207.996 tVf. Auch im letzten Monat der Lauzeit ergaben sich Schwierigkeiten bei der Hobelsteuerung. Der auf dem Unterflöz liegende Bergepacken war abschnittsweise sehr weich und wurde stellenweise bis zu 45 cm tief vom Hobel aufgenommen. Bei einem Anstiegen des Flözes bis zu 17 Gon in Abbaubruchung böschte zeitweise die Kohle aus und mußte genagelt werden. Weitere Behinderungen des Betriebsablaufes und vor allem bei der Abförderung ergaben sich durch in wechselnden Streblagen auftretende Bergeeinlagerungen und Hangendverwüstungen, sowie dadurch, daß der Streb in der Kopfstecke gegenüber der Bandstrecke um 38 m vordruckt wurde. Die Schnittleistung der Hobelanlage betrug 1,94 m³/min Lauzeit, der Ausnut-

zungsgrad 48,48%. Die Reviereiseltkosten unterschritten den Abbaurevierdurchschnitt um 6,49%.

Hobelstreb Flöz Sandberg Revier 29

Statistik:	Ø Tages- leistung tato vF	Ø Verbieh- geschwindigkeit keil m/d	Ø Reviere- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Januar	811	2,94	8.750	70	116
Februar	504	2,00	3.825	65	96

Der Abbau mußte Ende Januar gestundet werden. Der Streb war Mitte Februar nur noch an einem Tag mit zwei Verbiehschichten belegt. Ursache für die Stundung des Abbaus waren ungewöhnlich starke Drückerscheinungen in der zum zweiten Male benutzten Kopfstrecke. Trotz Abmittlung des Streckenausbaus mit TH-Stützen, des Einsatzes von zwei Senkkladern und zusätzlicher Senkarbeit mit dem Abbaumhammer konnte durch Herendrücken und Deformieren des Ausbaus der erforderliche Mindestquerschnitt nicht gehalten werden. Aus dem Abbau begrenzenden Bandberg wird in einem Abstand von ca. 25 m parallel zu der verdrückten Kopfstrecke eine neue Strecke aufgefahren. Behinderungen der Gewinnungsarbeit und der Abförderung ergaben sich auch im Januar durch das z. T. feste 48—114 cm mächtige Bergemittel, das zeitweise auf der gesamten Streblänge getränkt wurde. Außerdem bereiteten die weichen Legendschichten Schwierigkeiten bei der Einsteuerung des Hobels, der den Legendenpackern stellenweise bis zu 53 cm tief aufnahm. Bei planmäßig eingesetzten zwei Gewinnungsschichten pro Tag wurde die Gewinnungsanlage im Januar mit 48,81% und im Februar mit 34,64% gefahren, wobei die Schnittleistung des Hobels 2,00 bzw. 1,95 m³/min Lauzeit betrug. Die Selbstkosten des Reviereis waren sehr hoch. Sie überstiegen den Mittelwert der Abbaureviere im Januar um 50,35 und im Februar um 176,75%.

Mit einer Grubenfahrt nahm Bergassessor a. D. Helmut Kraneluss Abschied von Sophia-Jacoba, v. r. n. l. BWD Rieß, Grubenrevierstands-vorsitzender Esser, BA a. D. Kraneluss, Betriebsdirektor Kallmann (siehe Beitrag Seite 6)



sophia-jacoba 2/87

Aus- und Vorrichtung

Aufahrung:	Jan. m	Febr. m	März m
Sohle Ausrichtungsstrecken	132	135	206
Geistsdiagonale	94	133	117
Blindschacht	21	28	4
Flözstrecken und Flözberge	1.929	2.133	2.028
Auf- und Abhauen	265	302	322

Von den 473 m sähigen Gesteinstrecken entfielen 271 m gleich 57,29% auf das Nordflöz. Für den Aufschluß des Ostflözes wurden 202 m gleich 42,71% aufgefahren.

In den wichtigsten Ausrichtungsbetrieben wurden folgende Auffahrungen erzielt:

	m
6. Ableitung Süden 4. Sohle süd. 2. Richtstrecke	109
Größtdiagonal 4606 zur 5. Sohle	46
6. Ableitung Süden 5. Sohle	78
5. Ableitung Norden 5. Sohle	259
B5 4710	53
AD Rauschenwerk Westen zur 9. Richtstrecke 3. Sohle	129

Neue Geschäftsstelle der Bundesknappschaft

Vorstand und Geschäftsführung der Bundesknappschaft stellten am 19. Juni d. J. ihre im Hause Martin-Luther-Straße 9 neu eingerichtete Geschäftsstelle in Hückelhoven vor. Im Beisein von Bürgermeister Ginnutis, Stadtdirektor Bürger, Arbeitsdirektor Preuß und Bergwerksdirektor Rieß begrüßte der Vorsitzende der Geschäftsführung der Verwaltungsstelle Aachen, Warode, zahlreiche Gäste.

In der Vergangenheit litt die Betreuung der Knappschaftsmitglieder in Hückelhoven unter den unzureichenden räumlichen Verhältnissen, in denen die Mitarbeiter der Bundesknappschaft ihre Aufgaben zu erfüllen hatten. So war die Geschäftsstelle in einem unmittelbar vor dem Werkstor gelegenen Haus der Zeche Sophia-Jacoba untergebracht, dessen Räume nicht ausbaufähig waren. Deshalb hatte die Bundesknappschaft mit Zeichenunterstützung schon seit Jah-

sophia-jacoba 2/87

ren der 6. Abteilung S 4. Sohle wurden Aufschlußarbeiten im Bereich der Kreuzbrückenfelder an der 2. Richtstrecke durchgeführt. Zum Quartalsende stand die Strecke 161 m südlich der 2. Richtstrecke.

Das Diagonal 4606 erreichte im Februar bei einer Gesamtlänge von 1.129 m das Niveau der 5. Sohle.

Aus dem Diagonal 4606 wurde mit der Auffahrung der 6. Abteilung S 5. Sohle begonnen. Sie wird zunächst nur bis zum projektierten Schnittpunkt mit der 2. Richtstrecke 5. Sohle vorgetrieben.

Im Blindschacht 4710 wurden die Teularbeiten weiterhin durch Wasserzufüllungen und gestörte Gebirgschichten behindert. Am 20. 2. erfolgte der Durchschlag mit der Verbindungsstrecke zur 7. Abteilung S 5. Sohle. Dank hervorragender Präzision bei den Vermessungsarbeiten der Markschneiderei und den Teularbeiten der Firma Deilmann lag die Abweichung des Mittel-Lotes in cm-Bereich.

Mit der Auffahrung des AD Rauschenwerk W wurde im Februar begonnen. Das Diagonal wird nach Erreichen der 9. Richtstrecke 3. Sohle der Bewetterung der Flöze Rauschenwerk und Merl dienen.

Im Flöz wurden 6.090 m Strecken aufgefahren. Der Anteil der Teilschnittmaschinen betrug bei 2.817 m 46,26%. Mr



v. l. n. r.: Geschäftsstellenleiter Pütz, BWD Rieß, Vorstandsvorsitzender der Knappschaft Beer, Direktor der Geschäftsstelle Warode

ren nach anderen, für die Versicherten vergleichbar günstig erreichbaren Unterbringungsmöglichkeiten für die Geschäftsstelle gesucht.

Im Jahre 1985 ergab sich die Möglichkeit, in einem geplanten Wohn- und Geschäftshaus im Stadtzentrum von Hückelhoven Büro- und Archivräume zu mieten. Der Vorstand der Bundesknappschaft ließ einen entsprechenden Beschluß und traf mit dem Grundstückeigenümer eine Vereinbarung, die Räume, die eine Größe von rund 280 qm haben und ihre Ausgestaltung — zugeschnitten auf die Bedürfnisse für die Geschäftsstelle — zu schaffen, um sie dann zu mieten.

In der neuen Geschäftsstelle Hückelhoven sind 10 Mitarbeiter (ab Juli wegen steigender Versichertenzahlen 11) beschäftigt. Anstelle der früheren Kontaktbarriere Theke ist jetzt ein Informationsplatz in Eingangsnahe eingerichtet worden. Hier werden Besucher empfangen und mit der gewünschten Auskunft oder Kurberatung entweder gleich bedient oder an den Arbeitsplatz des zuständigen Sachbearbeiters zur individuellen Beratung vermittelt.

Die neue Geschäftsstelle ist mit derzeit sechs Bildschirmen (Erweiterung auf sieben erfolgt noch in diesem Jahr) und zwei Druckern in das „Bildschirmssystem KKV5 II“ der Bundesknappschaft eingebunden. Dabei handelt es sich um ein Informations- und Datenverarbeitungssystem der knappschaftlichen Krankensicherung mit Verbindung zur zentralen Datenbank im Rechenzentrum der Bundesknappschaft in Bochum. Über Bildschirmgeräte haben die Mitarbeiter der Geschäftsstelle Zugang zu diesem zentralen Datenspeicher. Dies ermöglicht dem Sachbearbeiter sekundenschnelle Auskunft. Für die Mitglieder bedeutet dies kürzere Wartezeiten und somit einen versichertenfreundlicheren Service bei der Aufklärung, Beratung und bei Auskunften. Bundesknappschaft

Staubbekämpfung bei der Gewinnung

Neben den vorbeugenden schon bei der Planung zu berücksichtigenden Maßnahmen (z. B. das Vermeiden von gegenläufiger Wetterführung) ist bei der schädlichen Gewinnung die Hobelgassenbedüsung die einzig wirksame Methode zur Staubbekämpfung. Bei Sophia-Jacoba wird seit Jahren für die Hobelgassenbedüsung eine von Magnetventilen automatisch gesteuerte Teilstrebbedüsung der Fa. Dr. Tiefenbach eingesetzt.



Hobellaufabhängige gesteuerte Bedüsung

Hierbei ist der Streb in mehrere Gruppen eingeteilt, die jeweils mit einem Bedüsungventil ausgerüstet sind, welche vom Hobel (über Magnet) angesteuert und geöffnet werden. In den Hobelstreben unseres Unternehmens sind diese Magnetventile in Abständen von 9 m installiert, so daß ein 250 m langer Streb 27 Ventile aufweist. Eine im Ventil eingebaute Ausschaltverzögerung, an der die Bedüsungzeit einzustellen ist, schließt das Ventil selbsttätig. Die Dauer der Bedüsung soll der Laufzeit des Hobels von Ventil zu Ventil entsprechen. Die Düsen sind in Abständen von 1,5 bis 3,0 m im Seitenblech bzw. Aufsatzblech befestigt und können so bei unseren Flözmächtigkeiten den Kohlenstoß, die Hobelgasse, das Fördergut und den Schwebestaub intensiv benetzen bzw. niederschlagen.

Wartungs- und Reparaturaufwand

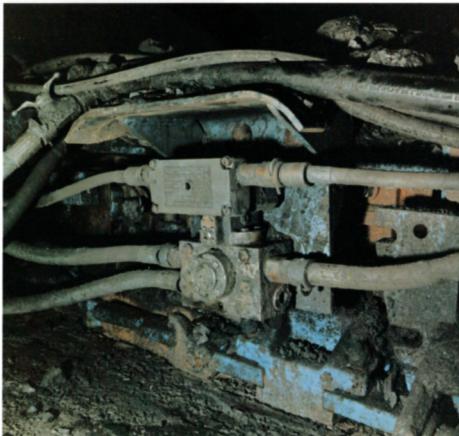
Voraussetzung für eine wirksame Bedüsung ist die Sicherstellung einer ausreichenden Wasserversorgung, d. h. grundsätzlich Wassereinspeisung über NW 25er Leitungen vom Haupt- und Hill-santrieb aus, Wasserdruck nicht unter 15 bar und Einsatz von Filtern 200 µm an jedem Antrieb. Die übrige Verschla-

chung ist auf die notwendige Durchsatzmenge abgestimmt und in unserem Untertagebetrieb vereinhheitlicht worden. Um eine gute Funktion der Bedüsungsanlage zu gewährleisten, ist in jedem Revier ein Düsenwart eingesetzt. Trotz intensiver Betreuung durch die Sicherheitsabteilung, bereitet die nicht immer befriedigende Betriebssicherheit der Magnetventile im Betrieb oft große Schwierigkeiten. Häufig muß festgestellt werden, daß Ventile nicht funktionieren, sich zeitmäßig nicht einstellen lassen oder durch die Leckleitung ständig (also nicht nur während des BedüSENS) soviel Wasser abgeben, so daß Ventile gewechselt werden müssen. Die Bedüsungseinrichtung erfordert somit einen hohen Wartungs- und Reparaturaufwand und ist daher sehr kostenintensiv.

Neues Ventilsteuersystem erprobt

Im Revier 4 wurde zum erstmaligen über Hobelwegmesser und Tonfrequenz gesteuerte Hobelgassenbedüsung der Fa. Dr. Tiefenbach eingesetzt. Zum Einsatz kamen Ventile des Typs VP 12098/IE7. Das Hobelgassenbedüsungventil besteht aus einem tonfrequenzgesteuerten Vorsteuerventil und dem eigentlichen Hauptventil. Beide Teile sind in Plattenbauweise hydraulisch miteinander ver-

Tonfrequenzgesteuertes Vorsteuerventil; darunter Hauptsteuerventil



bunden. Das Hauptventil besitzt eine durchgehende Bohrung zum Durchschließen der wasserseitigen Versorgungsleitung und zwei Anschlüsse für die Düsenleitung, in denen sich vorgespannte Rückschlagventile befinden. Mit ihnen wird ein Abblocken der einzelnen Bedüsungabschnitte erreicht. Die Vorsteuerventile sind über eine steckbare Steuerleitung miteinander verbunden. Im Kopf eines Vorsteuerventils befindet sich auch der entsprechende Tonfrequenzempfänger. Über den Hobelwegmesser wird abhängig von der Stellung des Hobels ein Frequenzbaustein im Magnetsteuergerät am Hauptantrieb aktiviert. Die erzeugte Frequenz wird in einem Verstärker verstärkt und mittels Übertrager auf die Leitung gegeben. Die Empfänger haben einen Frequenzpaß, der nur eine bestimmte Frequenz durchläßt. Das Ventil, dessen Frequenzmodul mit der angeordneten Frequenz übereinstimmt, schaltet über eine Magnetspule das Hauptventil ein. Dadurch wird der Wasserweg von den Anschlüssen über die Rückschlagventile freigegeben und der dem Ventil zugeordnete Abschnitt wird bedüst.

Die Anlage wird elektronisch überwacht und ihre Funktionsbereitschaft durch Leuchtdioden angezeigt. Im Zusammenhang zwischen Hobelwegmesser und den dazugehörigen Wegstrecken im Streb wird von Ventil 1—15, unabhängig von der Fahrrichtung des Hobels, der

jeweiligen Ventil zugeordnete Bereich bedüst. Da die Anlage hobellaufabhängig bedüst, wird also bei Stillstand des Hobels die Bedüsung unterbrochen und nach Anlauf sofort wieder aufgenommen. Ein im Streb eingesetzter Korrekturschalter hat die Aufgabe, die Anzeige des Hobelwegmessers zu korrigieren, wenn sich der Hobelwegmesser z. B. durch Kottensprünge verzählt.

Der große Vorteil dieser Anlage ist das Anbinden der Bedüsungslaufzeit an die Hobellaufzeit. Die Bedüsung erfolgt also immer zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle. Die Anlage wurde von der Beleg-

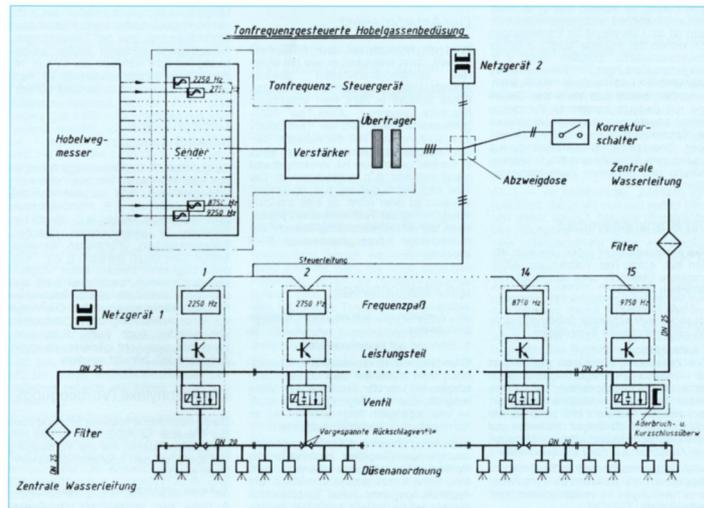
schaft voll angenommen und ist ohne wesentliche Störungen oder Reparaturen bis zum Erreichen der Baugrenze im Revier 4 gelaufen. Bei den durchgeführten Staubmessungen wurden bei sieben Messungen im Streb schulstau 1 Gemessen 0 und einmal Schulstau 1 gemessen.

Diese neue über Hobelwegmesser und Tonfrequenz gesteuerte Hobelgassenbedüsung ist somit ein Schritt in die richtige Richtung; die intensive Staubbekämpfung bei der Gewinnung auf Sophia-Jacoba weiterzuführen und zu verbessern.

SV



Steuerstand mit Hobelwegmesser



AIDS – (k)eine Krankheit wie jede andere?

AIDS ist ein Kunstwort der Wissenschaft, vier banale Buchstaben, die den Anfang des englisch/amerikanischen „acquired immune deficiency syndrome“, zu deutsch: „erworbene Immunschwäche“ bilden. Vor fünf Jahren war diese Bezeichnung nur einigen Wissenschaftlern ein Begriff, heute steht dieses verhängnisvolle Kürzel nicht nur für Vernichtung und Tod, sondern auch für Ausgrenzung im allgemeinen und Verfolgung einzelner im besonderen.

Diese Krankheit und das Schicksal einzelner Betroffener ist von einigen Presseorganen auf eine derartig kommerzorientierte Art und Weise im Bewußtsein der Bevölkerung verankert worden, daß es nötig ist, eine sachliche und an nachweisbaren Fakten orientierte Information für jeden zur Verfügung zu stellen.

Was ist AIDS, wie kann man sich infizieren, wer ist gefährdet, wie kann man sich schützen, welche Folgen hat diese Krankheit für uns und unsere Gesellschaft?

Das Virus

AIDS ist eine Viruserkrankung, deren Erreger, das HIV Virus, (human immune deficiency virus), 1984 entdeckt wurde. Das Virus befällt viele verschiedene Sorten menschlicher Zellen, u. a. auch die sogenannte T-Helferzelle, eine Zelle, die eine Schlüsselrolle in der menschlichen Abwehr innehat. Werden diese Zellen lahmgelegt, so ist es dem Körper nicht mehr möglich, selbst mit banalen Infektionen fertig zu werden. So zeigt AIDS kein einheitliches Krankheitsbild, sondern ist ein Überbegriff für Erkrankungen von denen der Infizierte aufgrund seiner Abwehrschwäche befallen wird, z. B. Lungenerkrankungen, Pilzinfektionen, Hauttumore und andere Krebsarten. Außerdem befällt das Virus das Gehirn und ruft dadurch bestimmte Symptome hervor, angefangen von einer Mononeuritis (Entzündung eines einzelnen Nerven), über Depression, Wesensveränderung bis hin zum Schwachsinn als Funktionsstörung des gesamten Zentralnervensystems.

Der Krankheitsverlauf

Nun entwickelt nicht jeder, der sich infiziert hat, sofort das Vollbild von AIDS. Folgende Übersicht zeigt den möglichen zeitlichen Ablauf:

1. Akute Infektion: Diese verläuft entweder unbemerkt oder mit grippeähnlichen Symptomen.
2. Latenzphase: Eine Zeitspanne, in der man zwar infiziert ist – spricht Virusträger –, aber noch keine Krankheitsanzeichen hat. Diese Phase kann unterschiedlich lang sein, von einigen Monaten bis zu 5 Jahren oder sogar noch länger. Hinweise auf eine erfolgte Infektion gibt nur der positive Antikörpertest oder Virusnachweis.
3. LAS (Lymphadenopathie Syndrom): Hieres kommt es zu unklaren Lymphknotenschwellungen in verschiedenen Körperregionen.

4. ARC (AIDS Related Complex): Dieses Vorstadium von AIDS ist gekennzeichnet durch unspezifische Symptome wie Fieberschübe, Leistungsabfall, Gewichtsverlust, lang anhaltende Durchfälle, Hautausschläge und ähnliches.
5. AIDS (Vollbild): Wie oben schon erwähnt, zeigt sich das Vollbild von AIDS in einer Symptomatik vielfältig, die aus der lahmgelegten Abwehr resultiert.

Der Antikörpertest

Wird ein Mensch mit dem AIDS-Virus infiziert, dann entwickelt er wie bei anderen Infektionskrankheiten gewisse Abwehrstoffe, sogenannte Antikörper. Diese können in dem vom Volksmund fälschlich genannten „AIDS-Test“ nachgewiesen werden. Fällt der Test positiv aus, so kann man nur die Aussage darüber machen, daß jemand mit dem Virus in Kontakt gekommen ist, Virusträger und damit infiziert ist. Der Test sagt nichts darüber aus, ob jemand erkrankt ist oder nicht. Ist eine Infektion erfolgt, so ist der Test nicht sofort positiv, denn zur Antikörperbildung braucht der menschliche Körper mindestens 3–6 Wochen.

Die Infektionswege

Im Vordergrund stehen zwei Übertragungswege:

1. Infektion auf sexuellem Weg
Grundsätzlich ist sowohl eine Übertragung vom Mann auf die Frau, als auch umgekehrt von der Frau auf den Mann möglich. Die Übertragung ist also nicht – wie anfänglich angenommen – ein homosexuelles Verhalten gebunden. Viren sind in allen Körperflüssigkeiten nachgewiesen worden; besonders das Sperma eines infizierten Mannes enthält eine hohe Konzentration von Viren. Die Ansteckungsgefahr beim Geschlechtsverkehr ist besonders hoch bei Sexual-

praktiken, bei denen leicht blutende Verletzungen entstehen, die dem Virus als Eintrittspforte dienen.

2. Infektion durch Blut

Die Infektionsmöglichkeit durch Blutkonserven ist seit Einführung des Antikörpertests, dem jede Konserve unterzogen wird, weitgehend gebannt (für Aachen seit Mai 1985). Große Bedeutung in diesem Zusammenhang hat die gemeinsame Benutzung von mit Blut verunreinigten Nadeln bei Drogenabhängigen. Möglich ist auch eine Infektion bei unzureichend gesäuberten Instrumenten beim Ohrlochstechen und bei Tätowierungen. Neugeborene infizierter Mütter werden häufig vor oder während der Geburt infiziert. Diese Kinder erkranken oft nach verkürzter Latenzzeit besonders schwer.

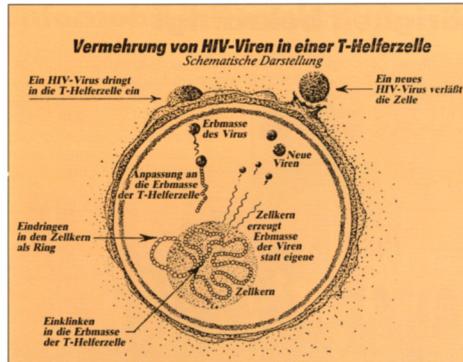
Unbegründete Infektionsängste

So gut man die Infektionswege kennt, so gut weiß man auch, wie man sich nicht infizieren kann. Alle sozialen Kontakte sind ungefährlich, z. B. Händeschütteln oder Umarmen. Auch auf öffentlichen Toiletten, in gemeinsamen Duschen, Schwimmbädern, öffentlichen Verkehrsmitteln oder durch Benutzung von Trink- oder Eßgeschirr besteht keine Möglichkeit der Infektion, denn man weiß, daß das Virus außerhalb des menschlichen Körpers wenig resistent ist. Die Angst vor einer Ansteckung beim Zahnarzt ist unbegründet. Auch beim Blutspenden kann man sich nicht infizieren, da immer Einwegnadeln benutzt werden.

Die Prophylaxe (Vorbeugung)

Da es noch keine Impfung gibt und auch die Therapie für AIDS noch in den Kinderschuhen steckt, hat die Vorbeugung der Krankheit den höchsten Stellenwert. Dazu gehört:

1. Keine ungeschützten Sexualkontakte.
2. Safer sex: Vermeidung von Sexual-



praktiken, bei denen z. B. Sperma in den Körper des Partners/der Partnerin gelangt oder andere Körperflüssigkeiten ausgetauscht werden.

3. Keine Verwendung gemeinsamer Nadeln bei Drogenabhängigen.
4. Verwendung von Einmalnadeln beim Ohrlochstechen und beim Tätowieren.
5. Verhütung von Schwangerschaften bei infizierten Frauen.

Zusammenfassend könnte man also sagen, daß AIDS eine Krankheit wie jede andere sexuell übertragbare Krankheit ist. Ausgelöst durch einen Retrovirus wird sie in erster Linie beim Sexualverkehr übertragen, kann somit jeden sexuell aktiven Menschen unabhängig von der Tatsache ob homo-, hetero- oder bisexuell treffen.

Die Ansteckungsgefahr ist nicht auf sogenannte Risikogruppen beschränkt. Keine Krankheit wie jede andere ist AIDS erst durch unsere Einstellung geworden.

Seit der Erfindung des Penicillins haben wir in der trügerischen Sicherheit gelebt, alle Krankheiten, mit Ausnahme von Krebs, fest im Griff zu haben.

Krankheit, Leiden, Sterben und Tod spielen sich in der Vergangenheit innerhalb des Familien- und Freundeskreises ab, sie waren ebenso Bestandteil des täglichen Lebens wie Arbeit, Liebe und Geburt.

In unserer modernen Gesellschaft haben wir diese Lebensphasen aus unserer Nähe verbannt. Kranke, bzw. sterbende Familienangehörige und Freunde sehen wir nur noch im Krankenhaus oder im Pflegeheim, wo aus medizinischer und pflegerischer Sicht das Beste für sie getan wird.

AIDS bringt diese Seite unseres Lebens in unser Blickfeld, konfrontiert uns mit der eigenen Zerbrechlichkeit. Wir erschrecken, haben Angst.

Persönliche Verantwortung und staatliche Maßnahmen

Wollen wir uns dieser Herausforderung stellen?

Wollen wir Verantwortung für unser Handeln übernehmen?

Oder wollen wir in Ruhe gelassen werden?

Soll der Staat doch sehen, wie er mit diesem Problem fertig wird!

Ist Meldepflicht und Aussonderung infizierter geeignet, unser Problem zu lösen?

Meldepflicht, sprich namentliche Erfassung aller mit dem HIV-Virus infizierten Personen, ergibt als Einzelmaßnahme keinen Sinn. Eine Meldepflicht würde eine lückenlose Testung der Gesambevölkerung voraussetzen und müde eine anschließende Aussonderung der Infizierten nach sich ziehen.

Das Sexuelle bei nicht infizierten müde überwacht werden, um neu infizierte zu erkennen, bevor sie andere anstecken. Keine staatliche Maßnahme – und sei sie noch so eingreifend – könnte das gewährleisten.

Die Aussonderung Infizierter, mit allen sozialen Folgen, kann jeden von uns treffen. Durch die Ausbreitung der Krankheit werden die Infizierten von morgen vielleicht unsere Kolleginnen und Kollegen sein oder unsere Kinder. Wollen wir die

ausgrenzen und nicht mehr in unserer Mitte leben lassen?

Wenn Verdrängen und Ausgrenzen die Ausbreitung der Krankheit nicht verhindern, können wir dann nicht am Ende dieses Prüfungs annehmen und versuchen, in sozialer Verantwortung den Betroffenen zu helfen?

Wie sieht es bei uns selber aus?

Ändert unser eigenes Verhalten? Heißt nicht selbstverantwortliches Handeln, jeder ist für seinen eigenen Schutz verantwortlich?

Vielleicht wird von den Testpositiven gefordert, daß sie niemandem anstecken. Das kann aber nur bei denjenigen funktionieren, die wissen, daß sie positiv sind.

Deshalb muß sich jeder selbst schützen! Jeder sollte sich so verhalten, daß das Risiko sich anzustecken möglichst gering ist.

Wir sollten uns heute nicht scheuen, untereinander und mit unseren Kindern über ein so einfaches Verhütungsmittel wie das Kondom zu reden.

Nur uniformierte Menschen können durch ihr Gegenüber, der oder die ein Päckchen Kondome griffbereit haben, schief ansehen und mit Attributen belagern wie „er/sie scheint es ja wohl nötig zu haben“ oder „sind bestirmt positiv“.

„Machen wir uns zum Schluß doch noch einmal folgende Dinge klar:

AIDS – bekommt man nicht durch normale Kontakte, sondern toll man sich beim ungeschützten Sexualverkehr.

AIDS – bzw. HIV-Antikörper kann man niemandem ansehen, der oft gebrauchte Satz „Ich guck mir die Leute vorher an“, schützt nicht vor einer Infektion, dafür schützt nur der konsequente Gebrauch von Kondomen.

AIDS – ist keine Strafe, sondern eine Krankheit, die jeden von uns treffen kann, und dabei spezielle sexuelle Orientierung und Häufigkeit der wechselnden Partner eine untergeordnete Rolle, ein einziger ungeschützter Sexualkontakt führt schon zur Infektion.

AIDS wird weder in diesem noch im nächsten Jahr erfolgreich behandelt werden können. Diese Krankheit und ihre Folgen werden uns durch die nächsten Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte begleiten. Die Betroffenen sind Familienangehörige, Nachbarn, Freunde und Kollegen, Bestandteil unseres Lebens.

AIDS ist nicht ohne Folgen auf unser bisheriges Leben gebauren, aber noch sind die Folgen unerschöpflich. Es liegt an uns, an jedem Einzelnen, durch sein Verhalten dazu beizutragen, daß es dabei bleibt.

Im Werkärztlichen Dienst kann sich jeder, der sich betroffen fühlt oder Fragen hat, beraten lassen.

WD/AIDS-Hilfe Aachen

Zusammengehörigkeit bekräftigt

Verantwortungsbewußtheit und Zusammengehörigkeit bekundete die außergewöhnlich hohe Beteiligung unserer Belegschaft an der Betriebsratswahl 1987. In gleichem Maße kam hiermit die Verbundenheit zum Unternehmen zum Ausdruck. Angestellte und Arbeiter haben mit ihrem Gang zur Urne übereinstimmend ihr Vertrauen in eine starke Vertretung bewiesen; mit 97% das höchste, in der IGBE bekannte Ergebnis.

Mit dieser Reaktion hat die Belegschaft unverkennbar die positive Arbeit und die Leistungen des Betriebsrates anerkannt. Franz-Josef Sonnen erhielt 3153 Stimmen; 83% der Wahlberechtigten schenken ihm ihr Vertrauen, zugleich eine Verbesserung gegenüber 1984 um 25,8%.

Der Erfolg Ludwig Gossens's von 1984 wurde diesmal um 15,5% übertroffen; 3219 Arbeitnehmer gaben ihm ihre Stimme, entsprechend 84%.

In der Reihenfolge der erhaltenen Stimmen wurden als weitere Betriebsratsmitglieder gewählt: Manfred Küsters, Paul Ginnuttis, Lothar Theisges, Kemal Pekmezci, Willy Nacken, Helmut Hampf, Günter Rosemann, Nurettin Karabulut, Dieter Rosenburg, Kurt Rother, Hans-Gerd Frenken, Halli Can, Dursun Colakvermis, Gerda Stell, Fritz Heinrichs, Peter Reiners, Peter Lehnen, Dieter Jochheim, Burkhard Bretall, Dieter Schuster und Gunter Gollan.

Bei der Wahl der Angestelltenvertretung wurde erstmals eine Personenwahl durchgeführt. Hans Krienke erhielt mit 717 von 785 möglichen Stimmen 91,3% ein Ergebnis, bei dem sich jeder Kommentar erübrigt. Als drei weitere Angestelltenvertreter wurden gewählt: Hermann Abels, Theo Rick, und Detlef Stab.

Konstituierung

In der konstituierenden Sitzung wurde zum 1. Vorsitzenden, Franz-Josef Sonnen einstimmig wiedergewählt.

Ebenfalls einstimmig wurde Hans Krienke zum Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Auch Ludwig Gossens wurde ohne Gegenstimme bei der Wahl 2. Stellvertreter Vorsitzender.

Manfred Küsters wurde einstimmig zum Schriftführer gewählt.

Ausschüsse

Dem Betriebsausschuß gehören neben dem Vorsitzenden Sonnen, seinen Stellvertretern Krienke und Gossens sowie dem Schriftführer Küsters fünf weitere Betriebsratsmitglieder an:

Paul Ginnuttis, Willy Nacken, Kemal Pekmezci, Günter Rosemann und Lothar Theisges.

Laut Tarifvertrag zum Betriebsverfassungsgesetz waren zwei Betriebsratsmitglieder freizustellen; diese sind:



Obere Reihe v. l. n. r.: Dieter Rosenburg, Dieter Schuster, Halli Can, Fritz Heinrichs, Burkhard Bretall, Nurettin Karabulut, Günter Rosemann, Manfred Küsters, Detlef Stab, Hermann Abels, Theo Rick.

Untere Reihe v. l. n. r.: Dursun Colakvermis, Helmut Hampf, Paul Ginnuttis, Peter Reiners, Dieter Jochheim, Hans-Gerd Frenken, Kurt Rother, Hans Krienke, Kemal Pekmezci, Franz-Josef Sonnen, Ludwig Gossens, Gerda Stell, Willy Nacken, Günter Gollan, Peter Lehnen, Lothar Theisges.

Hans-Gerd Frenken und Helmut Hampf. Um den Freigestelltenkörper zu vervollständigen ist Detlef Stab zum Arbeitschutzbeauftragten sowie zum Beauftragten des Projektes Humanisierung der Arbeitswelt gewählt worden. Ebenfalls unter dem Vorsitz von Franz-Josef Sonnen und seinem Stellvertreter Hans Krienke ist der Personalaussschuß und der Behördenausschuß mit allen Freigestellten besetzt.

Der Wirtschaftsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Ludwig Gossens, 1. Vorsitzender, Theo Rick, 2. Vorsitzender, Paul Ginnuttis und Fritz Heinrichs. Als Nichtbetriebsratsmitglieder wurden in diesen Ausschuß die stellvertretenden Betriebsführer Siegfried Rajczak und Adolf Rudolph sowie der Revieresteiger Hubert Epple benannt.

Für den Arbeitsschutzausschuß sind gewählt:

Detlef Stab, 1. Vorsitzender, Lothar Theisges, 2. Vorsitzender, Halli Can, Dursun Colakvermis, Günter Gollan, Helmut Hampf, Dieter Jochheim, Peter Lehnen und Dieter Schuster.

Wohnungsausschuß

In diesen Ausschuß, der sich mit Wohnungsangelegenheiten befaßt sind folgende Kollegen gewählt worden:

Paul Ginnuttis, 1. Vorsitzender, Lothar Theisges, 2. Vorsitzender, Hermann Abels, Fritz Heinrichs, Nurettin Karabulut, Peter Reiners und Dieter Rosenburg.

Lohn- und Gehaltsausschuß

Für Löhne und Gehälter zuständig sind folgende Mitglieder des Ausschusses: Ludwig Gossens, 1. Vorsitzender, Paul Ginnuttis, 2. Vorsitzender, Hermann Abels, Manfred Küsters, Lothar Theisges.

Ausbildungsausschuß

Der Ausbildungsausschuß hat folgende Mitglieder:

Manfred Küsters, 1. Vorsitzender, Lothar Theisges, 2. Vorsitzender, Gerda Stell, Burkhard Bretall, Halli Can, Dieter Rosenburg, Kurt Rother und Detlef Stab.

Bewertungsausschuß

Im Bewertungsausschuß für das betriebliche Vorschlagswesen sind:

Paul Ginnuttis, Hans Krienke und Manfred Küsters.

Sozialausschuß

Im Sozialausschuß sind vertreten:

Ludwig Gossens, 1. Vorsitzender, Manfred Küsters, 2. Vorsitzender, Hermann Abels, Dieter Jochheim, Kemal Pekmezci und Peter Reiners. wi

Infomobil in Frankreich

Erstmals war im April und Mai das Sophia-Jacoba-Infomobil zu Gast bei nordfranzösischen Handelspartnern. Mit dem Auslandsinsatz des Fahrzeuges sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, daß gegenwärtig Frankreich Sophia-Jacobas wichtigster Exportmarkt ist.



Im Norden des Landes sind die Verbraucher bisher in hohem Maße dem Brennstoff Kohle treu geblieben. Wegen Erschöpfung der Lagerstätten steht jedoch für den Beginn der 90er Jahre die Schließung der staatlichen nordfranzösischen Bergwerke an. Die fortlaufenden Presseberichte darüber haben inzwischen viele Kohleverbraucher verunsichert. Sie beginnen, an der Versorgungssicherheit zu zweifeln, weil sie in Zukunft nur noch zu einem geringen Teil aus dem eigenen Land kommen wird. Dabei wird zumiest vergessen, daß die fossilen Konkurrenzenergien Öl und Gas ja bereits von jeher zu 100% importiert werden müßen.

Daher war es ein besonderes Anliegen, darauf hinzuweisen, daß es in unmittelbarer Nachbarschaft des nordfranzösischen Marktes - einen Anthrazit-Produzenten gibt, der bereit und in der Lage ist, in die freierwerbenden Absatzpositionen einzutreten. Gleichzeitig galt es, die Erergiebigkeit der Lagerstätte von Sophia-Jacoba zu betonen. Die umfangreichen Investitionen, die in den vergangenen Jahren getätigt wurden und die für den Infomobil-Besucher aus der Fotoausstellung über SJ leicht ersichtlich sind, belegen den Optimismus, mit dem Sophia-Jacoba die Zukunft der Anthrazi-Kohle beurteilt.

Die Festigung des Vertrauens in Sophia-Jacoba als Lieferanten muß dabei auf 2 Ebenen geführt werden: Auf der Händler-Ebene und auf der Verbraucherebene. Die beiden ersten Infomobil-Veranstaltungen in Nordfrankreich waren so konzipiert, daß jeweils am ersten Tag eine Veranstaltung für Einzelhändler stattfand, während der zweite Tag der Endverbraucherinformation vorbehalten war.

Am 16. und 17. April war das Infomobil zu Gast bei dem Brennstoffgroßhandelsunternehmen Postry in Fourmies nahe der belgischen Grenze. Im Zuge des Ausbaus seiner Großhandelsaktivitäten hatte das Unternehmen ca. 100 Einzelhandelskunden der Umgebung zu einem Empfang eingeladen. In die Vertiefung der geschäftlichen Kontakte fügte sich das Sophia-Jacoba-Infomobil mit seinem umfangreichen Informationsangebot nahtlos ein.

Zweiter Einsatzort war am 11. und 12. Mai eine Veranstaltung des Groß- und Einzelhändlers Vandepierre in Tourcoing

nah Lille. Neben Einzelhandelskunden aus einem Radius von 100 km, nutzten auch Vertreter der Ölen- und Kesselindustrie die Gelegenheit, sich vom wertvollen Nutzen des Fahrzeuges zu überzeugen und Möglichkeiten einer gemeinsamen Förderung der Kohleinteressen zu diskutieren.

Die Aktion wurde unterstützt vom nordfranzösischen Handelsverband CEDUC, der mit einem eigenen Ausstellungsfahrzeug angereist war.

Wie bereits in Fourmies, so galt auch in Tourcoing der zweite Tag der Infomobilaktion der Verbraucherinformation. Ein führender Eisenwarenhändler der Stadt schloß sich der Aktion mit einer Einzelenausstellung an. Neben Vertretern des Gastgebers Vandepierre und zweier Einzelhandelsunternehmen führte ein Techniker des CEDUC den ganzen Tag über Beratungsgespräche mit Endverbrauchern durch.

Trotz des schlechten Wetters fanden sich zahlreiche Brennstoffkunden ein, die entweder einer persönlichen Einladung oder der Werbung in der örtlichen Presse gefolgt waren. Verlost wurden 500 kg Sophia-Jacoba Nr. 3, um die Interes-

senten mit den Qualitätsmerkmalen dieses Produktes vertraut zu machen und sie ggf. zur Umstellung zu bewegen.

Den Frankreich-Einsätzen vorausgegangen waren notwendige Änderungen am Fahrzeug. So mußte z. B. die deutsche Außenbeschriftung durch eine französische abgedeckt werden, für den Innenraum waren neue Schrifttafeln herzustellen, und außerdem sollte das Informationsangebot nicht auf den Zentralheizungssektor begrenzt werden. Zu diesem Zweck wurden drei französische Einzelölen in die Ausstellung aufgenommen. Sie gaben sowohl einen Querschnitt durch die verschiedenen Sitzrichtungen als auch durch die Leistungsklassen.

Viele Besucher zeigten sich überrascht über das attraktive Äußere, das die Hersteller ihren Kohlegeliebten verliehen haben. Neben den geringen Anlagekosten und dem Vorteil, den Brennstoff auch in kleinen Mengen bedarfsgerecht kaufen zu können, ist die sichtbare Flamme im Raum selber für viele Kohleverwendende ein starkes Argument, diesen Brennstoff auch weiterhin treu zu bleiben. Pa



Die ISH Frankfurt – Internationale Fachmesse für Heizungsbau SJ stellt „Omnicol 3“-Großkessel vor

Zum ersten Mal nahm in diesem Jahr Sophia-Jacoba mit einem eigenen Stand an der Internationalen Fachmesse Sanitär, Heizung, Klima in Frankfurt vom 17. bis 21. 3. teil. Im Vordergrund stand die Präsentation des neuen Großkessels CarboCol 3, der das Produkt der Forschungs- und Entwicklungsgemeinschaft Wärmemarkt unter Beteiligung von Omnicol, Preussag und Sophia-Jacoba ist und der als Prototyp erstmals auf der letzten Hannover-Messe vorgestellt wurde. Das Projekt wird vom Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie Nordrhein-Westfalen gefördert.

Vor dem Hintergrund des Sophia-Jacoba-Infomobils konnte hier die Fachwelt erstmals ein Serienexemplar dieser Modellreihe begutachten, die den Leistungsbereich zwischen 200 kW und 2,5 MW abdeckt. Gezählt wurden rd. 800 Fachbesucher, Heizungsbauer, Groß- und Einzelhändler, Mitarbeiter von Planungsbüros und Baumetern sowie Schornsteinfeger. Sie alle landeten im Standspersonal der WEP und der SJH kompetente Gesprächspartner.

Neben der technischen Information war Ziel der Messebeteiligung, der Fachwelt deutlich zu machen, daß die Zeit niedriger Ölpreise für die Anthrazit-Produzenten und für die Kesselhersteller Ansporn ist, die Anthrazit-Technologie in bezug auf Vielseitigkeit, Wirtschaftlichkeit und Verlässlichkeit weiter zu optimieren. Denn gerade bei der Entscheidung von Großprojekten wird die Wirtschaftlichkeit einer Anlage auf ihre Gesamtlebensdauer von in der Regel 20 Jahren kalku-



SJ-Betriebsdirektor Fuchs und Preussag-PI-Chef Abel am neuen CarboCol 3-Kessel

liert. Die Beobachtung, daß der Anthrazit-Preis auf lange Sicht ein kalkulierbarer Faktor ist und nicht hektischen Sprüngen unterliegt, kommt bei der Entscheidungsfindung zum Tragen. Darüber hinaus findet das verbesserte Umweltverhalten moderner Anthrazit-Automatikanlagen Anerkennung. Die technologischen Verbesserungen der

letzten Jahre sind das Produkt der Zusammenführung des Fachwissens von Anthrazitherstellern auf der einen Seite und Kesselherstellern auf der anderen. Für SJ war die Messebeteiligung an der ISH eine ideale Gelegenheit, diese Kompetenzbindung nochmals vor einem Fachpublikum zu demonstrieren. Pa

Sophia-Jacoba Wärme-Service-Partnerschaft bewährt sich

Die derzeitigen Ölpreise erfordern für unsere Anthrazitkohle – die nach wie vor im Wärmemarkt ihren Hauptsatz findet – besondere Verkaufstätigkeiten. Denn nur gemeinsam mit den Handelspartnern kann diese Zeit des politisch bedingten Ölpreiserfalls überbrückt werden.

Die Sophia-Jacoba Wärme-Service-Partnerschaft ist ein geeignetes Instrumentarium, das sich in dieser Zeit bereits bewährt hat:

Zwei Brennstoffhändler, die Fa. Aldinger-Bockorny und die Fa. Pfeiffer + Söhne organisierten gemeinsam anlässlich des Fellbacher-Marktes, zu dem unser Infomobil angereist war, eine Informationsveranstaltung über moderne Anthrazit-Zentralheizungsanlagen. Der persönlichen Einladung folgten rd. 40 Personen, darunter Stadträte, Heizungsbauer und Architekten.

Das Programm sah – neben einer Information im Infomobil – eine Diskussionsveranstaltung vor, in der ausführlich die Partnerschaft zu Sophia-Jacoba zum Ausdruck kam. Neben Energievorkommen, Kohleangebot und Kesseltechnik galt das Thema der Deansensberechtigung der Kohle als krisensicherer heimische

Energie. Die anwesenden Mitglieder des Stadtrates der Stadt Fellbach verlangten daraufhin weitere Informationen für den Neubau von Anthrazit-Heizkraftwerken.

Am darauffolgenden Tage wurde das Infomobil auf dem Marktplatz in Fellbach-Offenlingen stationiert. Hier fand der Markt des Gewerbevereins statt. Diese Veranstaltung fand bei der Bevölkerung reges Interesse. Im Infomobil wurden ca. 280 Beratungen an diesen Tagen vorgenommen. Der Bürgermeister von Fellbach sowie ein Landtagsabgeordneter zählten zu den prominenten Gästen. Des Weiteren konnten Architekten und Heizungsbauer ausführlich informiert werden. Das Engagement unserer Partner,

die Brennstoffhandelsfirmen Aldinger-Bockorny und Pfeiffer + Söhne war für den Erfolg dieser Veranstaltung maßgeblich, sie stellten damit ihre Kompetenz als Wärme-Service-Partner unter Beweis.

Die Presse berichtete:

In der Stadt Schramberg wurde am 3. 5. 87 bei der Fa. Bühler, die neben einem großen Brennstoffhandelsgeschäft unsere Bauplätze betreibt, zur Neuveröffnung der neuen Ausstellungsräume ein

„Tag der offenen Tür“ mit unserem Infomobil durchgeführt. An zwei Ausstellungsstagen konnte unsere Infomobil-Besatzung rd. 180 Interessenten beraten. Te

Die gute Stube wieder mit Steinkohle heizen?

Moderne Kohleheizungen versprechen sauberes Heizen mit gesicherter Versorgung

mük Schramberg, Anthrazitkohle wird künftig in der Energiediskussion wieder eine weit größere Rolle spielen, als es zu Zeiten des ungesicherten Öl- und Gasbooms der Fall war. Das ist zumindest die Hoffnung der Sophia-Jacoba-Anthrazitkohle-Zeche Hückelhoven im Aachener Steinkohlerevier. Vertreter der nach ihren Angaben modernsten Anthrazitzeche Europas demonstrieren während zwei Tagen auf dem Gelände ihres Schramberger Vertragspartners, Baustoff-Bühler, an einer Modellanlage die Vorzüge einer modernen Kohleheizung.

Vorteile sind danach die Zeiten müssen Kohleschleppens, von Dreck und Staub, die zahllose Hauslebauer einst erlöste zu Öl und Gas greifen ließen. Von der Brennstoffbeschaffung bis zur vollautomatischen Wärmeregelung läßt sich mit modern zubereitem Anthrazit-Granulat ebenso sauber und preiswert und nahezu genauso effektiv und schadstoffarm heizen wie mit modernsten Flüssigstoff-Heizanlagen.

Die in der Zeche staubfrei gewaschene Kohle kommt in Spezialfahrzeugen ans Haus, wird staubfrei per Transportband oder Rohrförderer in den speziell geformten Kohlebanker am oder im Haus befördert. Weder Vorgarten, noch schwierige Bebauung sind dabei ernsthafte Hindernisse. Wahlweise manuell oder ebenfalls staubfrei per einbaubarem Rohrförderer

oder Dosierschleuse wird das Vorratsmagazin im Ofen beschickt. Moderne Steuerung der Anlage über



EINE MODERNE KOHLEHEIZUNGSANLAGE im Modell zeigte die Anthrazitkohlezeche Sophia-Jacoba auf dem Gelände des Bauzentrums Bühler in Schramberg. sb-Foto: mük.

Raumthermostat oder Außentemperaturregler läßt die Heizkraft der Kohle mit einem Wirkungsgrad von 67 Prozent (Öl 91) nutzen. Bei Abgastemperaturen von 120 bis 160 Grad Celsius entsteht keine Geruchsbelastung. Zurück bleiben nur geringe Aschenmengen; auch bei Vollast genügt es, sie einmal wöchentlich zu entfernen. Und selbst das läßt sich automatisieren, so daß die Anlage auch bei wochenlanger Abwesenheit der Hausbewohner arbeiten kann.

Auch wenn einmal der Strom ausfallen sollte, läßt sich mit der Kohleanlage heizen. Der Ofen wird einfach für die Zeit der Störung einmal am Tag von Hand gefüllt, und statt des Gebläses wird der natürliche Kaminzug genutzt. 50 Prozent der Normleistung schauen dabei heraus, genug für die Warmwasserbereitung und eingeschränkten Heizbetrieb.

Als Hauptargument für den Betrieb einer Kohlezeche nennt die Sophia-Jacoba-Zeche die für die nächsten 150 Jahre gesicherte Energieversorgung durch Kohle gesichert gesammelt 30 Jahren durch Öl. Auch preislich kann es die Kohle mit Öl und Gas aufnehmen. Hinzu kommt die weit größere Preisstabilität, die eine einfachere Einkaufspolitik erlaubt.

Als Informationsadresse für diese Heiztechnik nennt die Zeche die Firma Baustoff-Bühler in Schramberg als „Sophia-Jacoba-Wärme-Service-Partner“ für den Großraum Schramberg.

Offizielle Inbetriebnahme der Heizkesselanlage bei dem Gartenbaubetrieb Jakob Irmiter in Kaifenheim

Für den 11. 4. 1987 hatten die Firmen Jakob Irmiter, Union Rheinbraun als Großhändler und die Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft mitb. zu der offiziellen Inbetriebnahme einer Heizungsanlage von 581 kW eingeladen.

Zu diesem Termin waren ca. 50 Personen erschienen. Überwiegend Gärtner, jedoch auch Architekten, Heizungsbauer und Brennstoffhändler.

Nachdem Herr Irmiter die anwesenden Gäste herzlich begrüßt hatte, wurde von Herrn Gartenbaudirektor Winkels, dem Leiter der Landeslehr- und Versuchsanstalt für Landwirtschaft, Wein- und Gartenbau des Landes Rheinland Platz, die Anlage offiziell in Betrieb genommen. Dabei wies er darauf hin, daß Festbrennstoffe nach wie vor einen hohen Stellenwert besonders bei Unterholz-Beetrieben



Gartenbaudirektor Winkels

im Gartenbau haben. Er informierte darüber, daß nach wie vor Zuschüsse für die Umstellung auf Festbrennstoffe im Land Rheinland Platz bis zu 20 % gewährt würden. Hierbei sei nicht ausschließlich die Wirtschaftlichkeit ein Bewertungskriterium.

Herr Winkels führte aus, daß zwar die Wirtschaftlichkeit dieser Kohleanlage z. Z. nicht die optimale ist, daß dennoch die Firma Irmiter mit dieser Investition den richtigen Schritt in die Zukunft getan hat, da eine gesicherte Energieversorgung und eine daraus resultierende Preisstabilität nur bei der heimischen Kohle gewährleistet ist.

Der Betrieb und die Funktionsweise der Kesselanlage wurde durch Herrn Voss von der Fa. Schallenberg erläutert. Anschließend ließ Herr Irmiter zu einem Rundgang durch seine Gewächshäuser und Außenanlagen einladen.

Bei der anschließenden Diskussion nahmen etwa 35 Personen teil. Schwerpunkte in dieser Diskussion waren Wirtschaftlichkeit, Versorgungssicherheit und Umweltschutz. Te

Ideen, die sich auszahlen

Auf der 52. und 53. Sitzung des Bewertungsausschusses für das betriebliche Vorschlagswesen wurden wieder die Verbesserungsvorschläge der Belegschaft prämiert.

Als schwierig erweist sich dabei immer wieder die Ermittlung der Urheber, wenn Name und Markennummer nicht angegeben sind. Daher werden hier noch einmal einige Richtlinien für das betriebliche Vorschlagswesen wiedergegeben.

Als Verbesserungsvorschläge gelten Ideen und Anregungen, durch die

- die Arbeitssicherheit erhöht wird
- die Produktivität gesteigert wird
- die Arbeitsmethode bzw. das Arbeitsverfahren vereinfacht bzw. erleichtert wird
- die Qualität des Erzeugnisses verbessert bzw. Fehler und Ausschub verringert werden
- die Kosten durch Material- und/oder Arbeitszeitsparung gesenkt werden
- die Verwaltungsarbeiten aller Art vereinfacht werden.

Verbesserungsvorschläge müssen mit Namen und Marken- bzw. Personalnummer des Erreichers versehen sein und können in dem Betriebsbüros abgegeben werden.

Die Sitzungen des Bewertungsausschusses finden wöchentlich statt. Unabhängig davon wird dem Erreicher unverzüglich nach Vorlage des Verbesserungsvorschlages der Eingang bestätigt.

Bei der Veröffentlichung in der Werkzeitschrift wird auf Wunsch auf die Namentnennung verzichtet.

Auf der 52. Sitzung des Bewertungsausschusses wurden folgende Verbesserungsvorschläge prämiert:

B

Die in unseren Gurtbandförderern eingesetzten Bandwächter sind nicht ausreichend gegen Hochschlagen und Umklappen gesichert. B. schlägt vor, eine das Hochschlagen verhindernde Sicherung in Form eines über den Bandwächtern zu installierenden Winkel eisens vorzusehen. Prämie DM 240,—

Hackemann

Schwachstelle an den Ruhrhärte Diesellokomotiven war die zwischen beiden

Einheiten der Doppellokomotiven angebrachte Kardanwelle. Diese brach bei jeder Lokomotion. Durch den mit der Herstellerfirma abgestimmten Einbau einer Zug- und Stoßvorrichtung, welche beim Engleisen der Lok das Überschreiten des für die Kardanwelle vertraglichen Winkels verhindert, wurden derartige Schäden behoben. Prämie DM 1.200,—

G

Die bei uns eingesetzten Druckluft-Zuggeräte waren mit den Nachteilen ausgestattet, die den Echten hatten, daß die Werke bei abgebrannten Schlauchen unkontrolliert weiter in Betrieb blieben. Durch das Einbringen von Entlüftungsbohrungen vor dem Steuerkolben hat G diesem Mißstand abgeholfen. Der Hersteller hat diese Version mittlerweile generell übernommen. Prämie DM 550,—

Meiers

Die Abschaltung der Kettenbahn an Schacht 4 war durch unzureichende Führung des Gestänges nicht absolut sicher. Die Kettenbahn konnte die vorgesehene Abschaltstellung mitunter überfahren. M. half diesem Mißstand ab, indem er die Führung exakter gestaltete. Prämie DM 360,—

L/N

An den im Tagesbetrieb eingesetzten Dieseldieseln sind die Bedienungshebel werkseitig so angebracht, daß eine unbeabsichtigte Betätigung nicht auszuschießen. In diesem Mißstand haben N. und L. durch Anbringung einer Sicherung einfachster Art Abhilfe geschaffen. Prämie L DM 240,—, Prämie N DM 240,—

N/R

Bei den im Tagesbetrieb eingesetzten Diesellosten bestanden die Austrittsleitungen der Sandstreuanlagen aus Rohren. Bei Frost neigten diese Rohre zu Verstopfen. Die Vorschlagenden ersetzten die Rohre durch Schläuche, bei denen durch Schwingungsübertragung ein Verstopfen vermieden werden konnte. Prämie N DM 300,—, Prämie R DM 300,—

Verspeek

Die zur Beschickung der Strahlstühle vorgesehene Halteklanke wurde so abgeändert, daß sie arretiert werden kann und sich eine Bedienung von Hand erübrigt. Die Arbeit wird hiermit unfallsicherer gestaltet. Prämie DM 420,—

Rimer

Beim Langmaterialtransport an Schacht 5 wird die Bühne auf der Rasenhangebank hochgeklappt. Vorher mußten eingesteckte Geländer entfernt werden. Dabei bestand Abstrich bis die Bühne hochgeklappt war. R. brachte anstelle der steckbaren schwenkbaren Geländer an, die auch den Durchgang zur Bühne

sperren. Die Änderung ist aus sicherheitlicher Sicht von Bedeutung.

Prämie DM 480,—

Rimer

An Schacht 5 werden beim Oberseilwechsel die Seile mittels Seilträgern abgelenkt. Diese Seilträger werden auf eine Bühne geschoben, die aus Einzelteilen besteht, welche über dem Seilchakt angebracht werden. Aus Gründen der Sicherheit und der Arbeitserleichterung hat R. eine fest eingebaute Bühne gefertigt, die mit Hilfe eines Hubgerätes ein- bzw. ausgefahren werden kann. Prämie DM 600,—

Petric

Beide Vorschläge beinhalten eine geänderte Anordnung der Geber innerhalb des automatisierten Bereichs der Hauptstreckenförderung. Eine derartige Änderung der Anordnung mußte sich empirisch ergeben. Die derzeitige geschützt verlegte Anordnung trägt zum sicheren Betriebsablauf bei. Prämie DM 550,—

Rimer

Am Schacht 5 werden die Schachtore pneumatisch betrieben. Das Öffnen erfolgt durch Handbetätigung eines Elektromotors, das Schließen erfolgt automatisch durch Eigenschaltung. Bei einer Störung während des Schließvorganges konnte sich bei 4 bar Luftdruck eine Schließkraft von 120 kp aufbauen, die die Tore zuschlagen ließ. Durch Änderung in der Schaltanlage wird der Luftdruck auf 0,5 bar reduziert, so daß lediglich eine Schließkraft von 15 kp ansetzt. Prämie DM 120,—

Sieberichs

S. schlägt eine Schaltungsänderung für die Überwachung von Bandwächtern und Bandbremsen im Betriebs- und Ruhestand vor. Die von S. vorgeschlagene Schaltung verbessert die derzeit übliche Bandüberwachung; sie wird zukünftig eingeführt. Erzielte Prämie DM 600,—

Coenen/Schmidt

Zum gefahrlosen Auswechseln von Sägeblättern an Holzbugelsägen haben C. und S. eine Vorrichtung geschaffen, in die der Holzbugel eingepasst und in der das zu wechselnde Sägeblatt eingepasst werden kann. Diese Vorrichtung ist für den stationären Einsatz z. B. im Ausbildungszentrum und im Schichtmagazin geeignet. Erzielte Prämie Coenen DM 260,—, Erzielte Prämie Schmidt DM 260,—

Radtke

R. hat die an unseren Hobeln eingesetzten Meißelsäulen dahingehend geändert, daß in Streben mit wechselnden Flächmächigkeiten durch einfaches Auswechseln des Firstmessers — ohne Verstellen des Meißelträgers — besser gehobelt werden kann. Prämie DM 300,—

Radtke

Für den Maschinenrahmen MR 15—11

hat R. eine Ausgleichsplatte fertigen lassen, die die sonst labile Lagerung des Hobelantriebs bei F- und IF-Anordnung aufhebt. Diese Ausgleichsplatte ist in Verbindung mit der GEW-Flanschplatte schon mehrfach mit gutem Erfolg eingesetzt worden. Prämie DM 300,—

Coenen/Maaßen

In Abbaustrecken werden zur Abmiltung durch TH-Stäbe eingesetzt. C. und M. haben eine Vorrichtung geschaffen, die das Setzen dieser Abmiltungen sehr erleichtert. Zur Vorrichtung gehört eine Bohrsäulenverlängerung mit Halterung für das TH-Profil und Keilverschluß. Zum Anschlagen des Unterstempels ist an der Bohrsäulenverlängerung eine Distanzstütze angebracht. Das Verspannen der TH-Stäbe erfolgt mittels Setzknappe. Prämie Coenen DM 650,—, Prämie Maaßen DM 650,—

R/K/J

R., K. und J. haben eine mobile Unfallstation für Erste Hilfe entwickelt, welche an Energiezug angebracht werden kann. Die Vorrichtung besteht aus 2 Verbandskästen, einem Schweißkorb und 2 Feuerlöschern. Diese Vorrichtung bietet der Belegschaft im Notfall schnellen Zugriff. Prämie R DM 165,—, Prämie K DM 165,—, Prämie J DM 165,—

Rüponus

Zum Schneiden von Gurtbändern hat R. eine Vorrichtung geschaffen, die diesen Vorgang mechanisiert. Hierbei wird der Gurt rechtwinklig eingespant und mit einer Hebelbewegung durchtrennt. Prämie DM 520,—

Coenen/Maaßen

C. und M. haben die Rückseite einer Bandnähmaschine mit einer Schneidvorrichtung für Gurtbänder versehen, so daß das übliche Harten mit Winkel und Messer entfällt. Diese Vorrichtung gewinnt mit dem Einsatz höchster Gurte zunehmend an Bedeutung. Prämie Coenen DM 520,—, Prämie Maaßen DM 520,—

Kinder

K. bemängelt, daß die für Schweißer vorgesehene Gamaschen zu kurz sind und eine Verbrennungsgefahr nicht ausschließen. K. fertigte deshalb längere Gamaschen an, die unter dem Schutzwirk verschmutzt sind. Der Vorschlag wird befürwortet. Prämie DM 480,—

B

Die Untersuchung der Unterseilaufhängungen wird im Abstand von 2 Jahren erforderlich. An Schacht 6 wurden diese Arbeiten bisher im Bereich der Seilfahrtrahne unter Tage durchgeführt. Hierzu mußte eigens eine Bühne gelegt werden. Da über Tage im Bereich des Schachtkeilers ausziehbare Träger vorhanden sind, schlägt B vor, den Arbeitsvorgang nach über Tage zu verlagern. Prämie DM 300,—



Humanisierung am Arbeitsplatz: Raumpflegerin —

B

Unterseite werden durch ständige Bewegungen und Biegen in der Seitbucht durch aggressive Wasser und Schlamm starken Beanspruchungen ausgesetzt. Besonders gefährdete Stellen sind die Seilwinden. Diese hat B. zum Zwecke des Korrosionsschutzes mit PVC-Folien abgedeckt. Hierdurch konnten die Seilauflagezeiten mehr als verdoppelt werden. Prämie DM 1.000,—

Chilla/Hermanns

Im Schildausbau der Bochumer Eisenhütte sind Hydraulikschläuche und Kabel in Ketten aufgehängt. Diese Aufhängung führt beim Rücken des Ausbaus zum Verschleiß der Leitungen. C. und H. schlagen deshalb vor, anstelle der Ketten Gummischlaufen zu verwenden. Prämie Chilla DM 60,—, Prämie Hermanns DM 60,—

Technisches Büro



Henning

An den Wäsche sind alle Verladestraßen mit einer Regelung zur korrespondierenden Verladung der Produkte bestückt. Diese Regelung war jedoch für den laufenden Betrieb zu empfindlich und störanfällig. führte eine Schaltungsänderung des Regelkreises durch, der nunmehr den Betriebsbedingungen entspricht und eine korrespondierende Verladung gewährleistet. Prämie DM 900,—

Poniewas

An den Staplern der Firma Orenstein/Koppel sind die Filterhalter direkt am Motorblock angeschraubt. Infolge der Vibration brechen die Schrauben ab. P. hat daraufhin einen Filterhalter bauen lassen, der außerhalb des Motorbereiches angebracht wird. Prämie DM 360,—

Rütten

Nach dem bisherigen Verfahren wurden verschmutzte Staubleiter der Roto-Jet-Schlämmlage nach dem Ausbau mit einer Luftlance gereinigt. Der ausgasende Staub wurde dann größtenteils von der Staubleiteranlage abgesaugt, wobei die neu eingebauten Filter wieder stark verschmutzten. R. führte ein anderes Reinigungsverfahren durch, bei dem die verschmutzten Staubleiter in einem geschlossenen Behälter mit Hilfe eines Rüttelmotors groß vorgereinigt werden. Zwei eingebaute Luftdüsen bewirken die Feinreinigung. Prämie DM 600,—

Sontag

Für Reparaturarbeiten an dem über dem Teskatrog befindlichen Stabrost schlägt S. die Anbringung einer schwenkbaren Absperrvorrichtung vor, die die Abrutschgefahr in den Teskatrog verhindern soll. Prämie DM 480,—

Kolbe (Fa. Schlüter)

In abwärts aufzufahrenden Strecken besteht die Gefahr, daß das Hinterlaufmaterial bei Spargenbräulen verrückt und nach unten nachströmt. Durch die abwärts gerichtete Berge verlegt werden. K. schlägt daher vor, hakenförmige Monierisen mit einem angeschweißten Winkel zu versehen und diese im vorletzten Bau so anzubringen, daß die Winkel den letzten Bau übergreifen. An diesem Winkel können Baustahlmatten angebracht werden, die die eingebrachte Bergehinterläufer halten. Prämie DM 900,—

Auf der 53. Sitzung des Bewertungsausschusses wurden folgende Verbesserungsvorschläge prämiert:

H

H. schlug vor, in dem hydrostatischen System der Rühralter Lokomotiven Eingriffe zu tätigen, die zum einen das Bremssystem, zum anderen die Abschleppgeschwindigkeit dieser Lokomotiven beeinflussen. Bei Loktyp G 160 H wird die Feststellbremse nunmehr anstelle einer Handpumpe über eine

Stickstoffflasche gelüftet. Eine entsprechende Bauartänderung für den Loktyp G 150 ist beantragt. Seine Anregung bezüglich der Erhöhung der Abschleppgeschwindigkeit ist vom Hersteller aufgegriffen worden; die Hydraulikkreisläufe werden künftig getrennt werden, so daß die Abschleppgeschwindigkeit nicht mehr begrenzt ist. Prämie DM 1200,—

Sch

Die herkömmliche Drehmomentenstütze des Kohlenbrechers SB 63 überträgt die von der Schlagwalze ausgehenden Erschütterungen ungedämpft auf die nachgelagerten Maschinenelemente. Dies führt zum Abbrechen der Halterung am Walzengehäuse, zum Abreißen der Verschraubung der Drehmomentenstütze und zur Kupplungsbeschädigung. Sch. hatte an Errechen dieses Typs Gummipuffer in die Drehmomentenstützen eingebaut und hermit die o. a. Schäden weitgehend vermieden. Prämie DM 800,—

Gomez

Die Rückluft-Membranpumpen DL 50 und DL 80 sind laut Firmenangabe wartungsfrei. Trotzdem wird eine Ölschmierung erforderlich, um einem Festhängen der Steuerventile vorzubeugen. Diese Ölschmierung führt andersherum wiederum zu einem frühzeitigen Umsteuern der Pumpe, wodurch die Förderleistung der Pumpe reduziert wird. Um dem entgegenzuwirken, tauschte G. die Dichtung der Pumpe in dem Ergebnis, daß diese nun den werkseitig vorgegebenen Daten entsprechen. Prämie DM 1200,—

Küppers

K. schlägt vor, an den hydrostatischen Antrieben der Vorzieher einen Absperrhahn zwischen Hauptsteuerventil und Tank anzubringen. Hiermit soll vermieden werden, daß beim Wechseln defekter Ventile Hydraulikflüssigkeit ausläuft. Bisher wurde die Tankleitung für die Zeit der Reparaturarbeiten mit einem Blindstopfen abgedichtet, bei dessen Einrauben eine geringe Menge Flüssigkeit verloren ging. Prämie DM 600,—

Jansen

Zum Transport von Blechen möchte J. die hier genutzten Wagen mit 2-t. und 1.-U-Eisen bestücken, um den Blechen sicheren Halt zu geben und Fingerquetschungen beim Entladen auszu-schließen. Prämie DM 240,—

Heinrichs Winkels

Bei Reparaturarbeiten an den Zwischenbrücken fiel H. und W. auf, daß diese immer im Bereich der Hobellagerung abgerissen oder verdreht waren. Durch Einschweißen einer Abstützung sind diese Schäden vermieden worden. Prämie Heinrichs DM 180,— Winkels DM 180,—

Zelenko

An den Flotationsbänken der neuen Wäsche bestand die Möglichkeit in die

Austragspaddel zu geraten, da dort keine Schutzgitter angebracht waren. Auf Anregung von Z. und H. wurden diese Gitter eingebracht. Prämie Zelenka DM 280,— Prämie Hiedelgo DM 280,—

Batalia

B. ist in der Werkstatt u. T. mit der Reparatur von Behälterunterwagen beschäftigt. Zweck der Beschleunigung des Arbeitsprozesses und Erhöhung der Sicherheit fertigte er einen Bock, in den der Unterwagen mittels Kran eingesetzt werden kann. Nach Befestigung des Unterwagens im Bock kann er den Wagen alleine und von Hand um die Längsachse drehen und jede zu bearbeitende Stelle erreichen. Prämie DM 720,—

Becker Küppers

Streckert

Die o. a. Belegschaftsmitglieder haben eine Halterung für ein Scheitelmaßband angefertigt. Früher wurde das Maßband an Kanthölzern mit Draht festgelegt. Nunmehr wird die Halterung auf festem Widerlager verschraubt. Die Vorteile dieser Halterung sind: erheblich schnellere Montage, erhöhte Handhabungssicherheit, schnellerer und genauere Meßablauf und Zeitersparnis. Prämie Becker DM 240,— Küppers DM 240,— Streckert DM 240,—

Janßen

Das Lösen der Schlitzpölmutter an den Lampenbatterien führte des öfteren zu Fingerverletzungen infolge Abrutschens des Schraubenziehers. J. schlug vor, eine Hülse über Mutter und Schraubenzieher zu ziehen, so daß ein Abrutschen ausgeschlossen ist. Prämie DM 360,—

Hennig

Die Vorschläge beinhalten zum einen die Anbringung eines Olers am Verriegelungszylinder, zum anderen am Schachtrolenzylinder Schacht 5. Bei beiden Fällen wurde die Gängigkeit der Betriebsmittel verbessert. Prämie DM 480,—

Masjosthusmann

M. schlägt für die Kohleverladung am Beladeturm einen günstigeren Arbeitsablauf dargestellt vor, daß die Nahstehle Bahnbetrie/Beladeturmbedienung aufgehoben wird. Durch Organisationsänderungen wird die Beladung und Zugverknüpfung ausschließlich von der Turmbedienung ausgeführt. Prämie DM 600,—

Rodenbücher

Bei Störungen an den Setzmaschinen konnten die Aufgaben bisher nur über eine Beteiligung der Schließfachler abgeschaltet werden. Es kam dann zu kurzzeitigen Fehlausträgen. R. schlug vor, am Steuerpult der Setzmaschinen einen entsprechenden Schalter einzubauen, um sofort eingreifen zu können. Prämie DM 480,—

Verkaufs- und Leistungsschau 1987

In der Zeit vom 10. 4. bis 12. 4. 1987 veranstaltete die Werbegemeinschaft Hückelhoven ihre 3. Verkaufs- und Leistungsschau. Neben der Hückelhovener Geschäftswelt, die dem Publikum durch hervorragende Ausstellungsstände ihre Leistungsfähigkeit bewies, waren auch wieder die technische Ausbildungsabteilung und die Bergberufsschule der Gewerkschaft Sophia-Jacoba vertreten, die mittlerweile zum festen Bestandteil dieser im zweijährigen Abstand stattfindenden Schau gehören.

In diesem Jahr wurde die Ausstellungsfläche der Mehrzweckhalle durch ein großes Zelt erweitert. So konnten nicht nur wesentlich mehr Geschäfte ihre Angebote präsentieren, sondern auch die Ausbildungsabteilung einen großen Teil der Zeltfläche nutzen. Jedoch erwies sich diese als zu gering, denn dgr Besucherstrom — es wurden in den drei Tagen trotz Regen und Kälte immerhin 17 000 Personen gezählt — drängte in die Ausbildungsabteilung, die schon weit sichtbar durch Blicklichter und Leuchttransparenzen auf sich aufmerksam machte. Am Informationsstand der als Eingang zur Ausbildung gedacht war, ließen sich viele Eltern über die schulische und berufliche Bildung bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba beraten. Dabei zeigte sich großes Interesse für die Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr (VBGJ) als 10. Pflichtschuljahr mit den verschiedenen Ausbildungsgängen. Informationsmaterial wurde sehr häufig genutzt.

Im Anschluß folgte die Metallausbildung, die nicht nur handwerkliche Arbeiten an der Werkbank vorführte, sondern auch wieder ihre kunstvollen Schmiedearbeiten in großer Vielfalt darbot. An den Hobelbänken zeigten VBGJ-Schüler durch den Bau von Vogelhäusern oder Hockern ihre hochtechnischen Fähigkeiten. Weitere Ausstellungstücke konnten hier bewundert werden.

Neben der Metall- und Holzausbildung nahm die Elektroabteilung einen sehr großen Raum ein. Auszubildende konnten auch hier den Besuchern einen kurzen Einblick in die Welt der Elektrotechnik geben. Nicht nur moderne Steuer-elektronik durch Computer, wie sie bei SJ im Einsatz ist, sondern auch die normale Elektrotechnik mit ihren Schalt- und Meßvorgängen fand viel Interesse. Reparaturen von elektrischen Maschinen und Verdichtungen von Schaltanlagen sowie Lötvorgänge an Leiterplatten zeigten den Arbeitseinsatz der Elektriker. Elektrische Geschicklichkeitsspiele wurden von Jugendlichen umlagert, die jedoch selbst eine ruhige Hand bewiesen. Die schon früher aufgestellte „Nonsensmaschine“ war inzwischen verbessert worden und als Kohleverladungsanlage aufgebaut. Viele männliche Besucher wollten dem Geheimnis auf den Grund gehen, wie die Anlage aus Anthrazit Schnaps hergestellt wurde. Man stellte dann aber fest, daß die Maschine doch nur „Nonsens“ herstellte.



Ein weiterer Bereich wurde durch die bergmännische Ausbildung dargestellt. Hydraulische und pneumatische Anlagen demonstrierten einen automatischen Arbeitsablauf, wie er heute in vielen technischen Bereichen zu finden ist. Durch kurze Eingriffe konnte, ähnlich wie bei der Elektroabteilung, die Funktion verändert werden. Von diesen Versuchsständen führte der Weg direkt in eine vor dem Zelt aufgetragene Strebbestrecke, die bei den Besuchern großes Interesse weckte. Schildausbau, Panzer und Hobel gehörten mit zur Ausrüstung, so daß ein kleiner Einblick in die untertägige Arbeitswelt des Bergmanns vermittelt wurde. Natürlich war der Schildausbau funktionsfähig.

Abschließend ist zu sagen, daß sehr viele Besucher das hohe Ausbildungs-niveau lobten, konnten sie doch hier wieder feststellen, daß die Gewerkschaft Sophia-Jacoba im heissen Raum vielen lernwilligen Jugendlichen eine sehr gute Ausbildung und einen sicheren Arbeitsplatz bietet. Der Vorsitzende der Werbegemeinschaft dankte dem Vorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und der Ausbildungsleitung für die tatkräftige Mitwirkung, war doch die Ausbildungsabteilung wieder ein starker Besuchermagnet. Und er sprach einen wohl wahren Satz aus: „Was wären Hückelhoven und die Gewerbetreibenden ohne Sophia-Jacoba!“

Wst/TA



Bergberufsschul-Sportler wieder Spitze

Klein aber fein, daß dies auf die von etwa 510 Schülern besuchte Bergberufsschule zutrifft, haben nicht nur die Prüfer der Industrie- und Handelskammer festgestellt, die unseren Lehrlingen fast immer überdurchschnittlich gute Prüfungsleistungen bescheinigen. Auch im Bereich des Sports zeigen sich die Teams der BBS erfolgreich und haben sogar in einigen Sportarten noch zum typischen „Angstgegner“ entwickelt. Auch im Jahr 1986 nahmen unsere Schüler und Auszubildenden an verschiedenen sportlichen Wettkämpfen recht erfolgreich teil.

Sieg im Hallenfußball

Anfang Dezember spielten Fußballer aus den BVJ- und Jungarbeiterklassen bei einem Turnier für berufsbildende Schulen des Kreises Aachen mit. Unter insgesamt 5 Mannschaften errang das BBS-Team ungeschlagen und mit einem beachtlichen 12-Tore-Triumph den Turniersieg. Torschützenkönig wurde „Niko“ Cakir mit insgesamt 8 Treffern, Nadir Comlek, Gursoy Sokmen erzielten jeweils 2 Tore, Osman Gec, Hüseyin Akkaya und Gürsel Yilmaz trugen mit je einem Tor zum Erfolg bei.

Bezirksmeister im Fußball

In einem packenden und mitreißenden Spiel gegen die Kaufmännischen Schulen Geilenkirchen konnte die A-Jugend-Schulmannschaft der BBS eine beeindruckende Zwischenbilanz vorweisen. Von den 12 teilnehmenden Mannschaften des Kreises war das Gymnasium Heinsberg der erste Gegner; in einem wechselvollen Spiel mußten sich die Gymnasialisten aber letztlich mit 4:2 geschlagen geben.

„Jugend trainiert für Olympia“, so lautet der zwischen alten Schultformen ausgeprägte Wettbewerb, der über Kreis-, Bezirks- und Landesebene bis hin zum Bundesfinale nach Berlin führt.

Am 2. Runde am 4. 12. wurden in einer Dreierbegegnung das Gymnasium Wegberg und die Berufsschule Erkelenz ausgeschaltet. So konnten unsere Spieler dann anfänglich des zentralen Schulpotfestes, das am 16. 12. in Hückelhoven stattfand, in das Endspiel um die Kreismeisterei mitgehen. Die äußeren Bedingungen laufen ungünstigen Witterungen linden eher dazu ein, bei Punsch und Kaminfeuer im Haus zu bleiben,



Beim Turnier für berufsbildende Schulen in Aachen: BVJ und Jungarbeiterklasse

bles doch bei Temperaturen um den Gefrierpunkt ein eiskalter Wind über das Glückauf-Stadion. Während das Spielfeld man sich jedoch in die Metro-pole des brasilianischen Karnevals, nach Rio de Janeiro, versetzt. Schul- und Ausbildungsleiter STD. Wilczek hatte allen Schülern, Lehrern und Ausbildern die Möglichkeit gegeben, die „Sophia-Kickers“ tatkräftig zu unterstützen. So zog zu Beginn des Spiels eine Karavane aus blau und weiß gekleideten, behelmt Fußballern auf den Platz und erzeugte eine lateinamerikanische Rhythmuskulisse. Speisefässer, Schellen, Schraubschlüssel und Rohrstücke wurden in den Händen der „BBS-Manicos“ zum Dopplerrufen für die heimischen Fußballer. So gebührt den Fans sicherlich auch ein Teil des Ruhms für das farbigste 8:0 Feuerwerk, das die Bergberufsschulmannschaft dort abbrannte.

Der energische Rechtsaußen Jakob Böcher brachte in dieser Partie 3 Bälle im Kasten unter, die quirlige Sturmstürmer Frank Schlüter erzielte 2 Treffer. Ferner waren B. Gisbertz, Niko Cakir, Zeki Ele mit jeweils einem Tor erfolgreich.

Der stolze Spielführer Zeki Ele nahm bei der anschließenden Siegesfeier in Rathem aus den Händen von Schutrgilles Pokal, Urkunde und Glückwünsche entgegen.

Am 19. März hatte das von StR. Hollender betreute Kreismeisterteam die nächste Bewährungsprobe zu bestehen. Kreismeister vom Bereich „Aachen-Land“ und somit direkter Konkurrent um den Bezirksmeistertitel war niemand anderes als die Mannschaft des Eschweiler Bergwerks-Vereins (EBV) aus Alsdorf. Bei denkbar ungünstigen Witterungsverhältnissen und ohne das „Rhythmus-Doping“ der BBS-Fans konn-

ten die Sophia-Schützlinge den Bergberufsschülern des EBV trotzdem den sportlichen k.o. versetzen. Am Ende stand es hage und schreibe 7:4 für StR. F. Schlüter war mit 3 Treffern, B. Zimmermann mit 2, A. Gursel und J. Goertz mit je 1 Tor beteiligt.

Nur 2 Wochen später trat die Elf des Plus-Gymnasiums an, sie war Kreismeister in „Aachen-Stadt“ geworden, um das „Mabülmchen-Team“ aus dem Wettbewerb zu werfen. Nun wieder vor heimischem Publikum und unter den bekannten Tümen boten die Hückelhovener den Zuschauern ein spannendes Spiel. Die stark aufspielenden Gymnasialisten mußten in der 22. und 23. Minute 2 Treffer von Sturmstürzer Schlüter hinnehmen, Goertz erhöhte später auf 3:0. Dieser Rückstand konnte den Siegeswillen der Aachener jedoch nicht brechen, ein Powerplay auf das Gehäuse von F. Schreinemacher setzte ein. Die geschickt verteidigenden Hückelhovener mußten zwar noch zwei Gegentreffer hinnehmen, retteten jedoch einen 3:2-Sieg über die Zeit.

Nun gab es also zwischen Selkamt und dem Süden von Aachen keine stärkere A-Jugend-Schulmannschaft mehr, wer würde der nächste, sicherlich noch stärkere Gegner sein? Das kommende Spiel war schon das Halbfinale, von den vielen Schulmannschaften des Regierungsbezirks Köln waren nur noch vier übrig; sollte den Bergberufsschülern vielleicht noch ein weiterer Sieg gelingen?

Am 19. 5. gab Schiedsrichter Juan Hidalgo den Pfiff zum Anstoß, der Gegner kam aus der Nähe von Köln, vom Gymnasium Hückelhoven. Die entscheidende Spiel die entsprechende Unterstützung der Fans und Mitschüler, aber vielleicht

war es auch besser so, denn dieses Match ging an die Nerven, war nichts für Herzkränke.

Die energisch stürmenden Hürther erzielten früh das 1:0, und es dauerte eine Weile, bis die BBS-Elf sich auf ihre Fähigkeiten besann und den Respekt vor dem Gegner ablegte. Schlüter erzielte dann auch das verdiente 1:1, ein Spielfeld das bis zum Schluß der 80. Minute unverändert blieb. Da das K.o.-System dieser Spielrunde jedoch einen Sieger braucht, ging es in die Verlängerung. Die Hürther setzten die Abwehr um J. Goertz, Libero Gisbertz mußte in dieser Partie vertretungsbedingt aufpassen, stark unter Druck, und als BBS-Keeper Schreinemacher einen Hürther Stürmer zu unsanft vom Ball trennte, konnte Schiedsrichter Hidalgo nur auf den Punkt zeigen.

Der verwandelte Strafstoß zum 2:1 schien das Aus für die Bergberufsschule zu bedeuten, doch erneut wurden Kampfgeist und Einsatzwille belohnt; Schlüter umkurvt die gesamte Abwehr und setzt das Leder zum vielmübigen 2:2 in die Maschen.

Da nun auch die Verlängerung bei unentschiedenem Ergebnis abgepfiffen wurde, mußte sich der Sieger im Elfmeterschießen qualifizieren.

Coach Hollender zeigte bei der Auswahl der 5 Schützen eine gute Hand, doch der eigentliche Held des Tages wurde der „Elfterlöser“ Frank Schreinemacher. Er war es zwei von drei Hürther Elfmaltern hielt, aber B. Zimmermann, N. Cakir und J. Goertz für die Bergberufsschule erfolgreich verwandelten, stand der Sieger fest. Das schier Unglaubliche war geschah, die Bergberufsschule hatte das Finale erreicht.

Am 2. Red.: Zum Redaktionsschluß kam die Nachricht, daß der Endspielpieger die Werkberufsschule von Bayer Leverkusen war, deren Azubis praktisch die A-Jugend des Bundesligaklubs bilden. Mit einer 2:1-Niederlage hatte sich die Außenseitergruppe unserer Bergberufsschule vor den Augen von Arbeitsdirektor Preuß 2. Studiendirektor Wilczek gut gehalten und ist damit Vizemeister des Regierungsbezirks Köln geworden.

Unser Vizemeister des Regierungsbezirks Köln



sophia-jacoba 2/87

Badminton-Turnier in Stolberg

Badminton, die Wettkampfform des Federballspiels, ist keineswegs nur ein lustiger Zeitvertreib auf der Freizeitszene. Richtig gespielt ist Badminton rasant, erfordert blitzschnelle Reaktionen und treibt den Schweiß aus den Poren, wie man es vom Squash her kennt. Das Spiel wird dem Federball hat schon seit einiger Zeit einen festen Platz im Unterrichtspraktikum der Sportlehrer Enzenauer und Hollender. Erstmals nahmen unsere Schüler nun jedoch an einem sportlichen Vergleich teil. Michael Karsch, Jörg Hilgers, Rolf Konietzka, Frank Schlüter und Gordon Holländer traten im Einzel und Doppel für die Farben der Bergberufsschule an. Bei insgesamt 12 teilnehmenden Mannschaften des Aachener Kreises erreichten sie einen guten 5. Platz. Berücksichtigt man, daß für die anderen Schulen z. T. auch ehemalige Vereinsmitglieder starteten, kann man mit dem Ergebnis unserer „Vollblutamateure“ zufrieden sein.

Hockeyturnier

Unter der Schirmherrschaft der Schülermittelschule (SV), vertreten durch Schülersprecher Ralf Bos, wurde in der BBS-Sporthalle ein Hockeyturnier durchgeführt, an dem von 21 Klassen immerhin 19 teilnahmen. Für den in zwei Gruppen durchgeführten Wettkampf hatten sich die Teams so einfalls- und beziehungsreiche Namen wie Gockner Aktivist, Sinuswelle, Stromtritter zugelegt. Sieger in der Gruppe VEGU 1. Lehrjahr wurde die Klasse 12/4 (Berg- und Maschinenmann) mit ihrem Team „Dreamers“. Bei den Älteren, den Klassen des 2/3. Lehrjahres, dominierte die Elektriker der 20/1 („Sinuswelle“) und errangen schließlich Ehre und Pokal für ein Jahr. In harten, aber von Sportlehrer Enzenauer im faren Rahmen gehaltenen Spielen wurde das angestrebte Ziel, die Förderung des Klassen- und Schülersieges, nicht aus den Augen verloren. Der Spaß und die Begeisterung von Spielern und Zuschauern entschädigten die Organisatoren für ihre Arbeit.

Termine — Termine

Traditionell nahm eine Mannschaft auch wieder am Hallenfußballturnier der Schulen teil, wie immer waren die Erkelenzer hier Ausrichter für 14 teilnehmende Schulen. Mit viel Ehrgeiz erreichte man u. a. einen 1:0-Prestige-Sieg gegen den Bergbau-Konkurrenz-EBV, am Ende belegte man einen 5. Platz.

An zwei Samstagen im Mai zogen die BBS-Schüler in die Halle an der Schleier. Unter der Schirmherrschaft der Schülerverwaltung (SV) fand zum zweiten Mal ein Fußballturnier für alle Klassen statt. Sieger in der Gruppe VEGJ und 1. Lehrjahr wurden die Berg- und Maschinenleute der 12/4, in der Gruppe der 2. und 3. Lehrjahre setzten sich die Schlosser der Klasse 30/2 durch.

Einen freundschaftlichen Vergleichskampf gegen den Tischtennisclub aus Muhl trugen die Schüler im Mai aus. Hier mußten sich G. Holländer, K.-H. Reil, M. Putz, R. Uslu und V. Günsel knapp mit 9:7 Punkten geschlagen geben.

Beim Leichtathletikvergleich der Schulen in Erkelenz konnten die Sophia-Schüler ebenfalls einen achtbaren Erfolg erzielen. Bei insgesamt 8 teilnehmenden Mannschaften belegten sie mit 15337 Punkten nur knapp geschlagen einen 4. Platz. Mit Leichtathletik-Schulmeister R. Krupp, er fehlte an diesem Termin, wären die 100 Punkte Abstand zum Drittplatzierten kein Problem gewesen.

Die Terminkalender der BBS-Sportlehrer Enzenauer und Hollender sind auch für den Rest des Jahres gut gefüllt, das Schulpotfest, ein Badminton-Vergleich mit den Erkelenzern und dem Rathemer TV und, und, und, ...

Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:

Willi Gisbertz,	19. 3. 1967
Heinz Molt,	1. 4. 1967
Friedhelm Krings,	1. 4. 1967
Peter Kleinen,	1. 4. 1967
Hardy Rosen,	1. 4. 1967
Herrmann-Josef Mühlenbach,	1. 4. 1967
Kurt Kerski,	2. 4. 1967
Günter Hommes,	2. 4. 1967
Herbert Ziegenbein,	2. 4. 1967
Egon Freuschalt,	2. 4. 1967
Friedhelm Wollf,	2. 4. 1967
Gerd Gasser,	2. 4. 1967
Wilhelm Kühl,	2. 5. 1967
Heinz Schmitz,	2. 5. 1967
Gertra Roeben,	16. 5. 1967
Theodorus Heynen,	21. 5. 1967
Willi Dressen,	22. 5. 1967
Jürgen Littke,	30. 5. 1967
Rafael Martinez-Galvez,	1. 6. 1967
Gertrud Zielonki,	6. 6. 1967
Theodorus Stangen,	5. 6. 1967
Antonio Folgar-Fontans,	15. 6. 1967

Prüfung bestanden

Die nachstehend genannten Auszubildenden Energieanlagenelektroniker bzw. Bergmechaniker haben am 27. 1. 1987 bzw. 30. 1. 1987 ihre Abschlussprüfung vor der IHK Aachen mit Erfolg abgelegt:

Pesch, Holger	EAE
Hildebrand, Jochen	EAE
Schoeps, Georg	EAE
Stassy, Christoph	EAE
Gewinner, Ulrich	EAE
Tillmanns, Erwin	EAE
Schadel, Thomas	EAE

Hermseimer, Jörg	EAE	schriftliche Prüfung sehr gut	EAE
Jakusch, Gerhard	EAE	Middendorf, Ferdinand	EAE
Jansen, Udo	EAE	praktische Prüfung sehr gut	EAE
Beirowski, Olaf	EAE	schriftliche Prüfung sehr gut	EAE
Knorr, Oliver	EAE	Bähr, Jochen	EAE
Rolf, Norbert	EAE	praktische Prüfung sehr gut	EAE
Aretz, Michael	EAE	schriftliche Prüfung sehr gut	EAE
Erdweg, Robert	EAE	Schaps, Lothar	EAE
Glockas, Klaus	EAE	praktische Prüfung sehr gut	EAE
Günther, Andreas	EAE	schriftliche Prüfung sehr gut	EAE
Jansen, Heinz	EAE	Dreßen, Jürgen	Bergmechaniker
Kornmesser, Ralf	EAE	Joeres, Dirk	Bergmechaniker
Schreinemacher, Jürgen	EAE	Nach seiner Ausbildung im technischen	EAE
Wild, Hans-Werner	EAE	Büro als Technischer Zeichner hat Bernd	EAE
Wolf, Bernd	EAE	von Birgelen seine praktische Prüfung	EAE
Korsten, Jürgen	EAE	mit sehr gut, theoretische Prüfung mit	EAE
praktische Prüfung sehr gut		sehr gut bestanden.	

Kunstwerke in Glas

Glas ist eigentlich eine Art Flüssigkeit, allerdings eine überaus zähe mit hoher Oberflächenspannung. Wenn man die Oberfläche anritzt, wird die Spannung an der Schnittstelle abgebaut, so daß man das Glas dort ohne große Mühe brechen kann. Das ist das Prinzip des Glasschneidens.

Hat man diese Technik erst einmal im Griff, kann man mit dem Material Glas tausendfach creative Objekte anfertigen. Unser Mitarbeiter Toni Hilgers, Fachlehrer in der Bergberufsschule, hat sich das Anfertigen von Glasbildern und anderen Gegenständen zum Hobby gemacht. Zunächst hatte er an einem Kurs teilgenommen und hat sich dann in die Materie hineingeknet.

So entstanden im Laufe der Zeit hübsche Glasbilder, die vor einem Fenster angebracht im durchscheinenden Licht faszinierende Farbenspiele erzeugen.

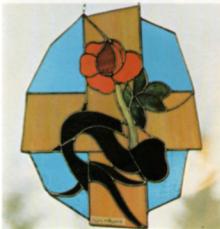
Bleiverglasen, daß heißt aus Glas geschnittene Motive und Formen mit Blei einfassen und verlöten. Eine ähnliche Technik, die unser Mitarbeiter ebenfalls anwendet, ist Tiffany, wobei die Glaselemente mit feinen Kupferfolien eingetaucht und schließlich die Kanten mit Lötzin überzogen werden.

Frühstück bei Tiffany, wer kennt nicht den berühmten Film mit Audrey Hepburn, hat nichts mit dem Hobby von Toni Hilgers zu tun. Eine Verbindung gibt es aber doch. Tiffany ist ein exquisites Kaufhaus in New York, das im vorigen Jahrhundert von der Familie Tiffany gegründet wurde und durch seine erlesenen Goldschmiede- und Juwelierwaren berühmt wurde. Ein Spröß der Familie — Louis C. Tiffany wollte aber partout nichts von Juwelen wissen. Er widmete sich der Glaskunst und erfand bisher unbekannte Glasarten, vor allem aber eine Methode, die für die traditionelle Bleiverglasung eine Technik erschloß, winzige Strukturen und Glaselemente zu verarbeiten. Es entstanden wunderbare Kunstwerke in Glas. Besonders bekannt sind die außergewöhnlich kunstvollen Lampenentwürfe. Als Antiquität kosten solche Lampen heute über DM 100 000,—. Selbst für nachgebaute muß man noch zwischen 2000,— bis 6000,— DM hinblättern.

Die Technik, die Tiffany ausgetüfelt hat, kam Toni Hilgers wie gerufen, als er

wegen einer schweren Erkrankung Ablenkung benötigte. Zunächst fertigte er einfache Motive, wie Blumen und Vögel an, wagte sich aber bald an komplizierte Entwürfe heran, und es entstanden Glas-

bilder mit Darstellungen aus dem Bergbau und ähnliches. Das Hobby hat Hilgers inzwischen so in seinen Bann gezogen, daß er auch nach seiner Genesung weitermache. w



Wegberg — am Rande unserer Berechtsame

Bei unserem letzten Ausflug haben wir die Umgebung von Merbeck und Schwamm besucht. An der nördlichen Grenze unseres Kreisgebietes haben wir uns von dem Ambiente einer vergangenen Epoche beeindruckt lassen. Die niedgedeckten Fachwerkhäuser in Schwamm haben einen Eindruck davon vermittelt, wie die Menschen in früherer Zeit wohnten und lebten. Wir wollen auch diesmal in dieser Zeit verweilen und uns Zeugnisse der damaligen Technik betrachten: die Mühlen entlang der Schwalm.

Beim Betrachten einer Mühle werden beim Menschen des 20. Jahrhunderts romantische Vorstellungen wach, bei Wind- und Wassermühlen gleichermaßen. Beide Arten sind am Rande unserer Berechtsame zahlreich anzutreffen. Es ist, als würden wir bei ihrem Anblick das Rauschen des Wassers, das Geräusch der Windmühlentügel noch hören. Hinzu kommt, daß diese Gebäude frühere Technik zumeist in reizvoller landschaftlicher Umgebung liegen. Ein Ausflug an einem Wochenende lohnt sich in jedem Fall.

An der Tüschentbroicher und der Leuther Mühle ist festzustellen, daß bei einer „oberschlächtigen Mühle“ das Wasser von oben auf das Mühlrad floß und es mit seinem Gewicht antrieb. Bei einer „unterschlächtigen Mühle“ fließt das Wasser mit starker Strömung von unten gegen die Schaufeln und treibt das Mühlrad an. Die Wasserröhre zum Mühlrad wurde durch Heben und Senken des Stauwerks reguliert, ebenso wie der Wasserstand von Teich oder Fluß. Hierzu übte der Müller das sogenannte Staurecht aus. So ein Mühlbetrieb mit Wasser oder Wind gehört heute der Vergangenheit an. Die Elektrizität löste die Naturkräfte ab, und machte den Müller von niedrigem Wasserstand, Treibeis, Windflaute und Sturm unabhängig.

Doch zurück zur „guten alten Zeit“; damals waren fast alle Betriebe kombinierte Öl- und Kormmühlen. Von den ausgedehnten Flachs- und Rapsfeldern wurde aus der weiten Umgebung die Ernte angefliegt. Bis 1910 gab es noch 30 Mühlenbetriebe, die fast jeden Kilometer an der Schwalm entlang standen.



Die Industrialisierung der Webereien und die Verwendung anderer Rohstoffe sowie die Entdeckung des Erdöls brachten erhebliche Einbrüche in das Mühlengewerbe. Der Ausfall von Flachs und Raps konnte durch das Getreide nicht aufgefangen werden. Mit Beginn des 1. Weltkrieges war die Blütezeit der Mühlen endgültig vorüber.

Windmühlen brauchten günstige Stand-

orte. Ausreichend kräftiger Wind war Voraussetzung für ihre Wahl. Die Backwindmühle war eine drehbare Holzkonstruktion und die älteste Form. Turmwindmühlen, runde aus Stein gemauerte Mühlentürme waren jedoch weniger hohem Verschleiß und Brandgefahr unterworfen. Die Windmühlen hatten nicht den Produktionsumfang der Wassermühlen. Durch Zusammenarbeitsverträge ergänzten sie sich gegenseitig.



Viele Mühlen sind durch Brände und Kriege zerstört worden, verlioren oder wurden abgerissen. Einige sind noch an der Art des Gebäudes zu erkennen. Oft hat sich sogar der Mühlenbach durch Regulierung von der Mühle entfernt. Einige Mühlen sind zu Restaurants ausgebaut worden und sind so als beliebtes Ausflugsziel erhalten geblieben. Aber auch Wohnungen sind in privater Initiative entstanden und mit viel Mühe und Arbeit hergerichtet worden.

Beginnend in Tüschensbroich, stehen entlang der Schwalm bis nach Brüggen 28 Wassermühlen. Hinzu kommen noch etwa zehn Wasser- und Windmühlen im übrigen Kreis Heinsberg. Im Naturpark Schwalm — Nette befinden sich über 60 Mühlen.

Eine von ihnen wollen wir im nächsten Heft erwandern und näher betrachten. w

„Menschen vor Ort“

Eine Ausstellung besonderer Art mit dem Titel „Menschen vor Ort“, Grafiken und Reliefs aus Bronze und Aluminium mit dem Thema Bergbau, wurde vom Kulturring der Stadt Hückelhoven in Zusammenarbeit mit der Kunstbeitsgemeinschaft Canthe in der Aula des Gymnasiums geboten. Die Künstlerin Tisa von der Schulenburg hat ausnahmslos den Bergarbeiter in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt. Titel, wie „Seilfahrt“, „Abstiegstelle der Bandfahrt“, „Schildausbau“ oder „Buttern“, bekunden auch den Sachverstand der 84jährigen Ordensschwester.

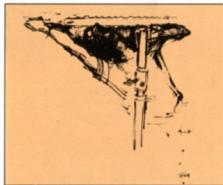
Am Eröffnungstag begrüßte Canthe-Vorsitzender Curioni zahlreiche kunstinteressierte Besucher, unter ihnen auch, als Vertreter des Grubenvorstandes, Arbeitsdirektor Preuß, und skizzierte den Lebensweg der Künstlerin, die mit Ordensnamen Schwester Paula heißt.

Ihr Interesse für die Kunst entdeckte sie früh, ihre Prägung erhielt sie jedoch erst nach 1934, als sie wegen ihres jüdischen Chemanns nach England emigrieren mußte. Hier wurde sie erstmals mit Bergarbeitern konfrontiert, die sich damals ein hartes Brot verdienen mußten. Tisa von der Schulenburg fuhr selbst viele Male in den Gruben an und zeichnete vor Ort die schwer arbeitenden Menschen, die von nun an das zentrale Thema ihres Schaffens werden sollten.

Die Werke, meist Tuschezeichnungen, knüpfen deutlich an den deutschen Expressionismus an, den beispielsweise Käthe Kollwitz oder Ernst Barlach vertraten. Tisa von der Schulenburg bezeich-



nete einmal ihre Arbeiten „als Protest gegen das, was in dieser Welt passiert“. Aus den Figuren spricht die Last und Mühe der täglichen Arbeit, die Gesichter verraten Anstrengung, wobei Tisa von der Schulenburg mit wenigen Pinselstrichen das Wesentliche festzuhalten ver-



Arbeitsdirektor Preuß bei der Ausstellungseröffnung



steht. Auch später, als sie im Ruhrgebiet lebte, blieb sie den Bergleuten verbunden. So sind ihre Grafiken und Reliefs nicht nur darstellende Kunst, die Künstlerin versteht gleichzeitig die Anstrengungen, die Sorgen und Not und auch die ständig gegenwärtige Gefahr unter Tage zum Ausdruck zu bringen.

Wie Tisa von der Schulenburg haben viele Künstler zu allen Zeiten immer wieder den Bergbau als Thema gewählt. Aber auch der Bergmann selbst hat nach seiner harten Arbeit in seiner Freizeit — und diese war in früheren Zeiten knapp bemessen — mit Malerei, Holzschitzkunst oder anderen kunsthandwerklichen Arbeiten aber auch in der Musik eine Jahrtausend alte Kultur geschaffen. Dem Phänomen „Bergbaukultur“, mit ihrer Mannigfaltigkeit, ihrer Eigenheit und Prägekraft, wird von Anthropologen, Historikern und Geisteswissenschaftlern eine besondere Stellung eingeräumt. w

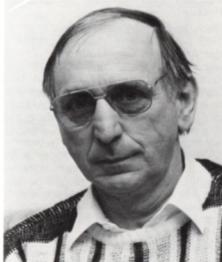
40jähriges Dienstjubiläum

August Lehmann

Am 1. 4. 1987 feierte unser Mitarbeiter August Lehmann sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Gleich nach seiner Schulentlassung legte August Lehmann 1947 als Berglehrling auf Sophia-Jacoba an. 1950 wurde er Knappe und nach einem Jahr Lehrhauer. Von 1955 bis 57 war er als Hauer und bis 1959 als Giebsbauarbeiter eingesetzt. Es folgten fünf Jahre als Abnehmer und ein Jahr als Kesselheizer. Bis 1962 war er nochmals Abnehmer, dann Rangierer und Versandarbeiter. Zur Zeit ist er als Verwieger bei der Verladung unserer Produkte eingesetzt.

Als Mitglied unserer Bergkapelle spielt er seit 1958 die Klarinette.



August Lehmann

Karl-Heinz Sroka

Auf 40jährige Betriebszugehörigkeit konnte unser Belegschaftsmitglied Karl-Heinz Sroka am 1. 4. 1987 zurückblicken. Nach seiner Schulentlassung, vor 40 Jahren, legte er auf Sophia-Jacoba als Berglehrling an und lernte den Bergmannsberuf von der Pickle ab. Nach drei Jahren wurde er Knappe, und nach weiteren 4 Jahren Hauer. 1972 feierte er sein 25jähriges Jubiläum. Bis 1982 war er Hauer, und seitdem ist er Strebhauer.

In seiner Freizeit interessiert er sich sehr für Fußball und spielt gerne Skat.

Werner Reckziegel

Am 16. 4. 1987 konnte unser stellvertretender Reviersteiger Werner Reckziegel auf 40jährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken.

Nach der Schulentlassung legte er als Berglehrling über Tage in unserem Unternehmen an, ging nach drei Jahren nach unter Tage und machte seine Knappenprüfung. 1954 wurde er Hauer und 1959 Schießmeister. 1962 wurde er

zum Aufsichtshauer ernannt. Nach acht Jahren Tätigkeit als Aufsichtshauer wurde er als Grubenfahnhauer angestellt, und 1972 erfolgte die Beförderung zum Grubensteiger. Als stellvertretender Reviersteiger ist er ein energischer aber gerechter Mitarbeiter. Mit großer Umsicht löst er die anstehenden Aufgaben.

In seiner Freizeit interessiert er sich für Fußball und ist Betreuer der „Alte Herren“-Mannschaft, Hückelhoven.



Karl-Heinz Sroka



Werner Reckziegel

Werner Schiewek

Ebenfalls am 16. 4. 1987 feierte Werner Schiewek sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Sein beruflicher Werdegang begann nach seiner Schulentlassung, 1947, mit der Anlegung als Berglehrling auf Sophia-Jacoba. Drei Jahre später wurde er Knappe, und 1954 machte er seine Hauerprüfung. Er war dann für ein Jahr Zimmerhauer und anschließend Hauer. In der Zeit von 1966 bis 83 war er als Schießmeister eingesetzt und ist seitdem Hauer.

In seiner Freizeit sucht er beim Lesen und Fahrradfahren Entspannung.



Werner Schiewek



Karl-Heinz Perrey

Karl-Heinz Perrey

Am 17. 4. 1987 konnte Karl-Heinz Perrey auf 40 Jahre Betriebszugehörigkeit zurückblicken.

Karl-Heinz Perrey war nach seiner Schulentlassung zunächst für ein Jahr in der Landwirtschaft beschäftigt, bis er 1947 als Berglehrling über Tage in unserem Unternehmen anlegte. 1948 ging er als Schlepper nach unter Tage, kam aber bereits ein Jahr später wieder nach über Tage. 1951 wurde er in unser Laborverlegt, wo er zunächst Laborhelfer, dann als Vorarbeiter und bis 1968 als Schichtführer eingesetzt war. Während dieser Zeit nahm er an dem Lehrgang „Einführung in die Chemie“ teil. 1968 erfolgte seine Anstellung und 1969 seine Beförderung zum Stellvertreter des Laborleiters. Seit 1983 ist ihm die Gesamtaufsicht für das Labor und die Qualitätskontrolle übertragen.

Karl-Heinz Perrey hat sein umfangreiches fachlich fundiertes Wissen in eigener Initiative durch ständige Weiterbildung erworben, um über den neuesten Stand der Labortechnik informiert zu sein.

Sein Freizeitinteresse gilt dem Heim und Garten.

Wir gratulieren zum Geburtstag

85 Jahre alt

Gerhard Henßen

Am 12. 5. 1967 wurde unser ehemaliger Grubenfahrauer, Gerhard Henßen, aus Dovern 85 Jahre alt.

Gerhard Henßen kam nach der Schulentlassung im Jahre 1914 zum Arbeitseinsatz in die Landwirtsch. 1918 legte er als Schleppler auf Sophia-Jacoba an und war für kurze Zeit Hauer. Dann, nach seiner Abkehr, war er bis 1929 auf der Zeche Herrick im holländischen Limburg. 1937 erfolgte seine Wiederanstellung in unserem Unternehmen als Hauer. 1944/45 wurde er zu Schanzarbeiten an der Front herangezogen. Nach dem Kriege wurde er 1947 Aufsichtshauer, und zwei Jahre später wurde er zum Grubenfahrauer befördert und angestellt. 1957 wurde er aus gesundheitlichen Gründen in den Übertagetrieb verlegt, wo er bis zuletzt, 1962, als Kaufmännischer Angestellter in der Materialverwaltung eingesetzt war.

Gerhard Henßen war als Fußballhänger aktives Mitglied beim TuS Jan Hilfarth und war Schiedsrichter.



80 Jahre

Leo Bonick

80 Jahre alt wurde unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Leo Bonick aus Porselen am 2. 5. 1967.

Leo Bonick machte nach der Schulentlassung von 1921 bis 24 eine Schlosserlehre. Anschließend war er einige Jahre in der Landwirtsch. tätig, bis er 1929 erstmals auf Sophia-Jacoba anlegte. Er

war dann vorübergehend in einer Ziegelei beschäftigt und legte 1932 erneut in unserem Unternehmen als Schleppler an. Er wurde Gedingschleppler und 1938 Lehrhauer. Nach seiner Hauerprüfung war er erst als Hauer, dann als Zimmerhauer und bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand, 1964, Schießmeister.

Sein Hobby ist das Schachspiel, und er ist Mitglied im Schachverein Hückelhoven.

Wir gratulieren zur goldenen Hochzeit

Heinrich Gugelsberger

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 25. 3. 1967 unser ehemaliger Mitarbeiter Heinrich Gugelsberger und seine Ehefrau Martha in Rathsheim.

Heinrich Gugelsberger begann seine Bernammerei 1924 auf der Zeche Rheinetal, Gelsenkirchen, ging 1926 zur Zeche Zollverein und legte 1928 auf Sophia-Jacoba an. Zunächst war er als Schleppler und Gedingschleppler im Einsatz, wurde 1929 Lehrhauer, und 1935 bekam er seinen Hauerbrief. Bis 1945 war er dann Hauer, wurde dann Hilfschreiner und war bis 1966, als er in den wohlverdienten Ruhestand trat, als Schlosser tätig.

Seine Freizeit nutzt Heinrich Gugelsberger mit Musikieren, Malen, Basteln und Sport. Er war Turner und Mitglied des Ringervereins Hückelhoven.

Leopold Broja

Am 1. 5. 1967 feierten unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Leopold Broja und seine Ehefrau Maria in Porselen das Fest der goldenen Hochzeit.

Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1925 war Leopold Broja zunächst drei Jahre als Hilfsarbeiter bei verschiedenen Firmen tätig. Es folgte ein Jahr als Waldarbeiter und anschließend seine Anstellung auf Sophia-Jacoba als Schleppler. Bevor er 1935 seine Lernhauerzeit begann war er noch Gedingschleppler. Von 1937 bis 52 war er als Hauer eingesetzt und dann für drei Jahre als Aushelfer. Nach einer kurzen Zeit als Schleppler war er bis zuletzt, 1961, Ausbauhelfer.

Er ist Mitglied der Schützenbruderschaft Porselen und als Gartenfreund mit der Blumenzucht vertraut.

Lambert Bruderermann

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten Lambert Bruderermann und seine Ehefrau am 15. 5. 1967 in Millich.

Zu Beginn seines Arbeitslebens machte er eine Mauerlehre im elterlichen Betrieb

und legte 1935 seine Gesellenprüfung vor der Baugewerbeinnung, Gelsenkirchen ab. Er kam dann zum Reichsarbeitsdienst und war danach 1936 als Maurergeselle bei der Firma Netten in Hückelhoven. 1937 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und geriet in Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr legte er 1945 als Maurer auf Sophia-Jacoba an. 1948 legte er die Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Aachen ab, und es erfolgte seine Anstellung als Maurermeister. 1960 wurde er in die Bauabteilung übernommen und als Sachbearbeiter für Bergschäden eingesetzt. 1976 trat er nach 31jähriger Betriebszugehörigkeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Adolf Mirbach

Am 20. 5. 1967 feierten unser ehemaliger Mitarbeiter Adolf Mirbach und seine Ehefrau in Hillfarth das Fest der goldenen Hochzeit.

Nach der Schulentlassung machte er von 1927 bis 1930 eine Verwaltungsverwaltung in der Amtsverwaltung Dovern. Bis 1935 war er als Verwaltungsgehilfe bei der Gemeindeverwaltung Hückelhoven. 1939 legte er als Kaufmännischer Angestellter in der Lohnabteilung auf Sophia-Jacoba an. 1942 erfolgte seine Einberufung zum Kriegsdienst und er geriet in Gefangenschaft. 1945 zurückgekehrt, wurde er 1946 als Magazinbehrer wieder angestellt. 1948 wurde er Kaufmännischer Angestellter im Verpflegungsbüro und ein Jahr später im Betriebsbüro. Bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand im Jahre 1972 war er Sachbearbeiter in der Lohnabteilung.

Adolf Mirbach war in früheren Jahren aktiver Fußballspieler. Später bekleidete er lange Jahre das Amt des Kreisjugendobmanns. Er war Vorstandsmittglied des Fußballvereins Dovern und zeitweise 1. Vorsitzender des Trommlerchor St. Leonardo, Dovern. Heute spielt er gerne noch ein Sekt beim Frühschoppen.



sophia-jacoba 2/87

Eheschließungen

Cano-Almeda, Salvador mit Maria Carmona Cordoba, 15. 11. 1966

Vieten, Wilfried mit Heidi Friedsam, 22. 12. 1966

Wichterich, Marc mit Angelika Forger, 23. 12. 1966

Menghini, Maria Lina mit Hermann-Josef Küppers, 30. 12. 1966

Hampf, Michael mit Regina Hansen, 9. 1. 1967

Gören, Nayim mit Aytac Alper, 2. 2. 1967

Schley, Rudolf mit Karin Derichs, 5. 2. 1967

Rettberg, H.-Günter mit Helga Petersen, 27. 2. 1967

Ruthmann, Marcus mit Heidemarie Preuß, 27. 2. 1967

Palenga, Dietmar mit Lida Kazemi, 6. 3. 1967

Passenheim, Markus mit Monika Olejnik, 6. 3. 1967

Herzogenrath, Matthias mit Michaela Draeger, 13. 3. 1967

Schroeder, Bernd mit Gabriele Koch, 20. 3. 1967

Can, Tuncay mit Birgit Flutgraf, 20. 3. 1967

Stratmann, Bernhard mit Brigitte Sibille Tetsch, 27. 3. 1967

Trampert, Siegfried mit Brigitte Schächter, 3. 4. 1967

Küsters, Bernhard mit Helga Mayr, 13. 4. 1967

Tlach, Josef mit Heike Fischer, 24. 4. 1967

Coroz, Muhamet mit Gülcan Corak, 24. 4. 1967

Visser, Hermann mit Karin Bein, 20. 4. 1967

Sloot, Jürgen mit Maria Hilsmann, 30. 4. 1967

Niessen, Alfred mit Iris Maria Pauli, 30. 4. 1967

Schuh, Heidi mit Klaus-Dieter Schmidt, 25. 5. 1967

Klompert, Thomas mit Sylvia Pfeiffer, 25. 5. 1967

Schmidt, Günter mit Eleonore Margarete Anna Ehrke, 26. 5. 1967

Geburten

Salvador, Cano-Almeda, Salvador, 20. 9. 1966

Kurdet, Kalayci, Ali, 22. 12. 1966

Miran, Köksoy, Nevzat, 5. 1. 1967

Simon, Lambert, Wilhelm, 13. 1. 1967

Miriam Rebecca, Bommes, Ralf, 13. 1. 1967

Anne Christin, Frenken, Josef, 14. 1. 1967

Janine, Steffan, Bernd, 15. 1. 1967

Canan, Can, Tuncay, 28. 1. 1967

Benjamin, Müller, Gerhard, 4. 2. 1967

Christina, Pastwa, Peter-Willi, 8. 2. 1967

Benjamin, Klamm, Wolfgang, 9. 2. 1967

Marcel, Müller, Norbert, 27. 2. 1967

Mandy, Runge, Ingo, 27. 2. 1967

Maik, Alexander, Georg, 28. 2. 1967

Engelmann, Guette, Karl-Heinz, 28. 2. 1967

Nicole, Beenen, Norbert, 5. 3. 1967

Dennis, Brauer, Dieter, 8. 3. 1967

Tobias, Gieschler, Robert, 10. 3. 1967

Patricia, Muckel, Hans-Jürgen, 10. 3. 1967

Sebastian, Prüter, Walter, 15. 3. 1967

Jan, Kaulen, Edgar, 16. 3. 1967

Sibeli, Hizoglu, Recal, 19. 3. 1967

Eva-Maria, Frohnhoten, Hans-Jürgen, 20. 3. 1967

Sven, Moysig, Siegfried, 20. 3. 1967

Jessica, Kranz, Bernd, 22. 3. 1967

Ricarda, Suhr, Dieter, 23. 3. 1967

Jennifer, Rapp, Ulrich, 31. 3. 1967

Manuel Jose, Nartallo-Kuhlen, Manuel, 2. 4. 1967

Jens, Böhnke, Harald, 3. 4. 1967

Anne, Schriebers, Wolfgang, 6. 4. 1967

Jennifer, Irion, Ralf, 6. 4. 1967

Sarah, Philippen, Franz-Hubert, 7. 4. 1967

Simone, Petz, Reinhard, 9. 4. 1967

Esra, Gümüs, Niyazi, 10. 4. 1967

Daniel, Rohde, Andreas, 10. 4. 1967

Pinar, Coskun, Israfil, 10. 4. 1967

Janine Caroline, Moysig, Karl-Heinz, 11. 4. 1967

Gürsel, Kartal, Gökçal, 13. 4. 1967

Kevin, Hentschel, Dieter, 14. 4. 1967

Nina, Dästner, Klaus-Dieter, 15. 4. 1967

Stellan, Schiewek, Brigitta, 16. 4. 1967

Cuneyt, Demirman, Nevzat, 16. 4. 1967

Rebecca, Preugschat, Egon, 21. 4. 1967

Judith, Küppers, Ulrich, 21. 4. 1967

Marco, Hentschel, Udo, 26. 4. 1967

Kurt Tobias Kai, Lauterbach, Gert, 27. 4. 1967

Nesrin, Erden, Hüseyin, 29. 4. 1967

Dennis, Fiorack, Rolf, 1. 5. 1967

Daniela, Heinrichs, Hubert, 3. 5. 1967

Erdemay, Corlu, Kemal, 4. 5. 1967

Jennifer, Woykos, Rolf, 5. 5. 1967

Tobias, Wolf, Theo, 6. 5. 1967

Ramazan, Arık, Ahmet, 7. 5. 1967

Aline, Richter, Jörg, 7. 5. 1967

Nergiz, Balci, Muharrem, 11. 5. 1967

Sven, Thierbach, Harry, 12. 5. 1967

Tanja, Kötz, Reinhold, 13. 5. 1967

Recep, Özkaya, Necati, 22. 5. 1967

Sascha Frank, Altmstedt, Frank, 25. 5. 1967

Elisabeth, Hansen, Stephan, 26. 5. 1967

Dennis, Preugschat, Lothar, 26. 5. 1967

Annika Christine, Schumann, Karl-Heinz, 26. 5. 1967

Sterbefälle

Willi Schröder

24. 2. 1967

Heinrich Schoeler

9. 3. 1967

Johann Steinbusch

13. 1. 1967

Josel Kämpken

14. 3. 1967

Heinrich Steffens

23. 3. 1967

Wilhelm Kellerer

25. 3. 1967

Erich Mönius

4. 4. 1967

Konrad Gisbertz

8. 4. 1967

Josef Ozella

16. 4. 1967

Heinz Meyer

25. 4. 1967

Henk Zilkentat

3. 5. 1967

Wilhelm Jüngst

3. 5. 1967

Josef Schneider

17. 5. 1967

Erwin Wettheng

18. 5. 1967

Friedrich Hohmann

24. 5. 1967

Wilhelm Schmitz

29. 5. 1967

Wilhelm Ormanns

2. 6. 1967

Nachruf

Wir trauern um unsere Arbeitskameraden

Kardemir, Davut

7. 5. 87

Franzen, Freddy

7. 5. 87

Gül, Niyazi

3. 6. 87

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

sophia-jacoba 2/87